

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

Ausschuss für Sport

25. Sitzung
28. September 2018

Beginn: 10.31 Uhr
Schluss: 13.15 Uhr
Vorsitz: Karin Halsch (SPD)

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Vorsitzende Karin Halsch: Ich komme zu

Punkt 2 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs

Stadionum- oder -neubau für Hertha BSC

Aktueller Stand

(auf Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion

Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen)

Hinweis: In der 21. Sitzung am 18.05.2018 vertagt.

0076

Sport

Ich darf dazu ganz herzlich Herrn Klaus Teichert von Hertha BSC begrüßen. Der Tagesordnungspunkt wurde in der 21. Sitzung am 18. Mai vertagt. Das Wortprotokoll liegt Ihnen vor. Ich denke, wir können genauso wie in der 21. Sitzung auf die Begründung heute verzichten. Ich würde dann zunächst um die Stellungnahme des Senats bitten und gehe davon aus, dass wir anschließend Herrn Teichert das Wort erteilen. – Ein Wortprotokoll wird gewünscht und dann auch gemacht. Vielen Dank! – Herr Senator, bitte!

Senator Andreas Geisel (SenInnDS): Frau Vorsitzende! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie kennen die Diskussionen zum Umbau des Olympia-Stadions oder Neubau eines Fußballstadions für Hertha BSC. Hertha ist auf das Land Berlin zugekommen und hat erklärt, dass sie Probleme sehen, im bestehenden Olympia-Stadion weiter zu spielen. Ich sage mal, das ist jetzt nicht der Wunsch des Landes Berlin, aber da Hertha der Hauptmieter des Olympia-Stadions ist und eine solche Erklärung abgibt, ist das Land Berlin selbstverständlich gut beraten, mit dem Hauptmieter entsprechende Gespräche zu führen. Diese Gespräche haben stattgefunden. Der Wunsch von Hertha BSC, ein neues Stadion zu bauen, ist vor dem Hintergrund, dass Hertha BSC die einzige Erstbundesligamannschaft ist, die noch nicht in einem reinen Fußballstadion spielt, zumindest nachvollziehbar. Für das Land Berlin ist es aber wichtig, dass die Wirtschaftlichkeit des Olympia-Stadions erhalten bleibt. Wir haben deshalb von unserer Seite einen möglichen Umbau des Olympia-Stadions sorgfältig prüfen lassen. Das von uns beauftragte Architektenbüro hat einen überschlägigen Preis für einen solchen Umbau in der Größenordnung von annähernd 200 Millionen Euro ermittelt. Das ist für einen Stadionumbau sehr viel Steuergeld, zumal Hertha BSC erklärt hat, dass sie mit dem Ergebnis dieses Umbaus nicht das erreichen würden, was sie mit einem Neubau erreichen könnten. Deshalb ist auch vor dem Hintergrund der sehr erfolgreichen Leichtathletiknutzung des Olympia-Stadions in diesem Sommer der Berliner Senat eher zu dem Punkt gekommen, auf einen Umbau des Olympia-Stadions zu verzichten, wobei ich hier noch mal deutlich betone: auf einen Umbau zu einem reinen Fußballstadion zu verzichten. Dass das Olympia-Stadion immer wieder Erneuerungsbedarf hat, um auf der Höhe der Zeit und auch für weitere Großveranstaltungen, auch Leichtathletikereignisse, attraktiv zu bleiben, ist klar, und deshalb sind immer wieder Erneuerungen, durchaus auch im zweistelligen Millionenbereich, in den nächsten Jahren und Jahrzehnten notwendig. Also da wird es natürlich weiter Veränderungen geben müssen, Berlin muss weiter in das Olympia-Stadion investieren. Aber ich denke, der Umbau des Olympia-Stadions in eine reine Fußballarena ist nach der genannten Größenordnung von 200 Millionen Euro vom Tisch.

Insofern reden wir jetzt über die Option Neubau eines Fußballstadions. Das ist ja hier im Sportausschuss schon mal öffentlich vorgestellt worden. Hertha hat dort eine ganze Reihe von Fragen erhalten. Ich sage mal aus der Sicht des Landes Berlin: Für uns ist wichtig, dass wir die Wirtschaftlichkeit des Olympia-Stadions erhalten und dass die betroffenen Wohnungen, die einem solchen Neubau, wenn er denn an der Stelle errichtet werden würde, weichen müssten, selbstverständlich kompensiert werden müssen. Es muss für die Mieter/innen dort ein entsprechendes Angebot geben. Für uns ist auch wichtig, dass für das Gebäude der Sportjugend, das betroffen wäre, ein Ersatz gefunden werden würde, und uns ist wichtig, dass es eine Neukonzeption des Olympiaparks geben sollte. Natürlich müssen auch die Denkmalschutzfragen, die damit im Zusammenhang stehen, geklärt werden. All diese Punkte waren offen, und vonseiten des Senats hat es vor Kurzem weitere Gespräche mit Hertha gegeben. Die Arbeitsgruppe arbeitet, und jetzt ist Hertha an der Reihe, hier den Fortgang der Planungen vorzustellen und die gestellten Fragen zu beantworten.

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank! – Mit Ihrem Einverständnis würde ich dann Herrn Teichert das Wort erteilen. – Bitte sehr, Sie haben das Wort!

Klaus Teichert (Hertha BSC): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Guten Morgen, meine Damen und Herren Abgeordnete! Herr Senator! Herr Staatssekretär! Ich bedanke mich herzlich, dass wir heute die Gelegenheit haben, Ihnen den aktuellen Stand vorzustellen. Voranschicken

möchte ich den Dank – und mich auf das beziehen, was der Senator gerade gesagt hat – für die Erklärung des Senats, dass es jetzt Offenheit für einen Neubau auf diesem Gelände gibt. Das ist eine Nachricht, die uns sehr gefreut hat und mit der wir jetzt auch eine gute Grundlage haben, in Planungsschritte einzutreten, die dann auch höhere Planungskosten mit sich bringen. Von daher ist es eine gute Nachricht für uns gewesen, Herr Senator, dass Sie für den Senat erklärt haben, dass diese Offenheit jetzt besteht. Das erleichtert uns die weitere Arbeit sehr.



Ich möchte anhand einiger Folien ein paar Themen heute besprechen. Es wird wieder keine vollständige Behandlung aller Themen möglich sein. Diese Themen sind: Lage, Funktionalplanung zum Verkehr, zum Schall, was wir zum Artenschutz gemacht haben, welche Gespräche mit der Nachbarschaft geführt werden, und letztlich, weil das ja eine Frage ist, die immer wieder gestellt worden ist, auch in anderen Zusammenhängen, werde ich ein paar Sätze zur möglichen Finanzierung sagen.

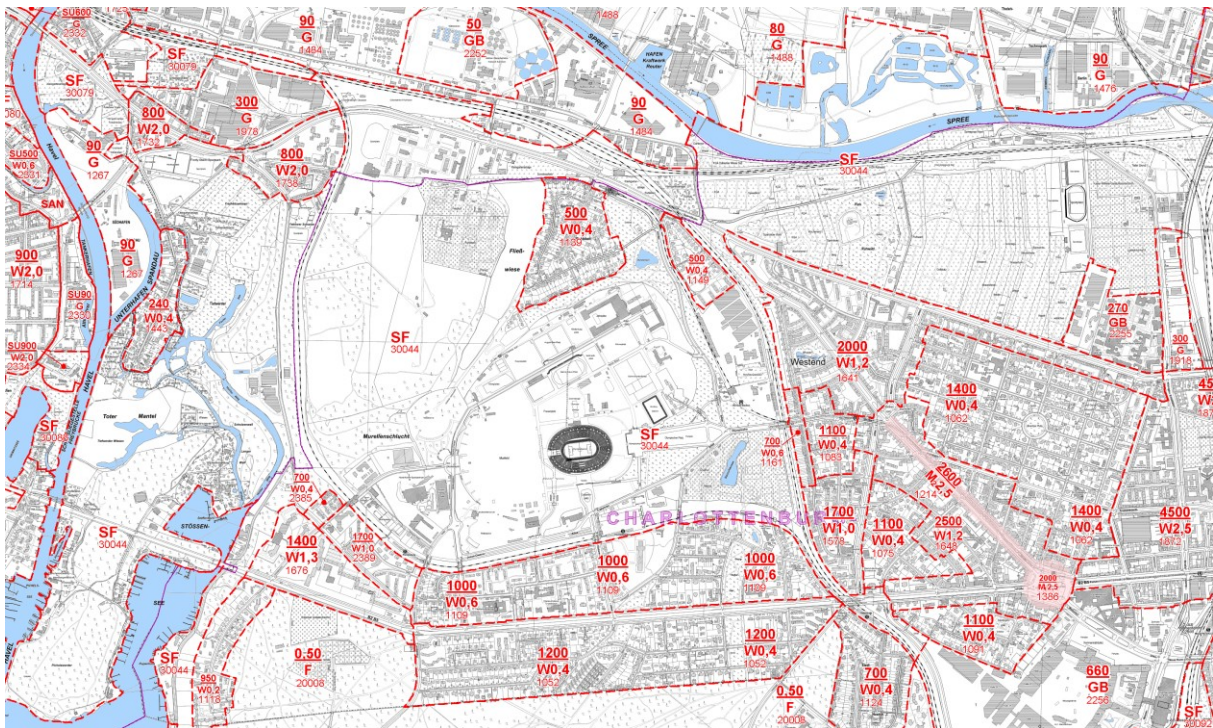


Lassen Sie uns noch mal einen Blick auf das Gelände werfen. Dieses hier ist das Bauveld im Olympiapark, das wir als das identifiziert haben, wo aus Sicht von Hertha BSC die Lage einer

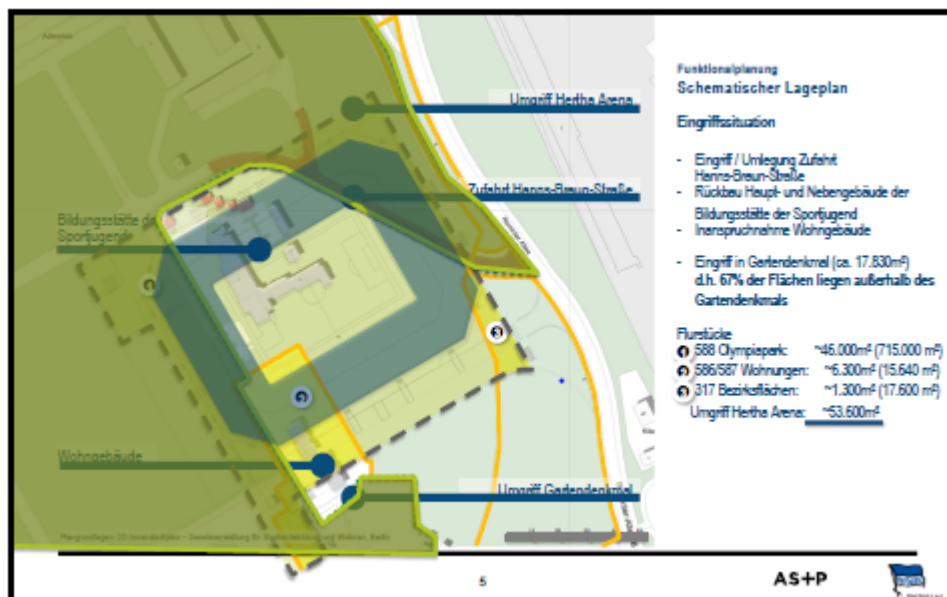
neuen Fußballarena am besten möglich ist. Ich räume jetzt schon ein, dass es auch andere Sichtweisen geben kann, und ich räume insbesondere ein, dass natürlich die Anwohner, die davon betroffen sind, eine andere Sichtweise haben werden – damit müssen wir im weiteren Prozess umgehen –, genauso wie der Landessportbund mit seiner Bildungsstätte für die Sportjugend auch Ansprüche, Interessen, Bedenken und Befürchtungen hat, auf die wir auch eingehen wollen. Das jedenfalls ist das Baufeld, in dem wir uns bewegen. Dieser rote Strich soll den neuen Verlauf der Hans-Braun-Straße andeuten, wenn wir in diesem Baufeld arbeiten können. Die Lage dieses Baufelds geht zurück auf eine Anregung des Landesdenkmalamtes. Wir haben das sehr intensiv geprüft und stellen fest, dass da tatsächlich der Eingriff in das Gelände geringer ist, als wenn wir weiter zurück bauen, auch der Respektabstand zum Olympia-Stadion größer ist und die Funktionalität an dieser Stelle auch gut gewährleistet werden kann.



Wir haben uns dann mit der Frage beschäftigt: In welchem Umfeld bewegt sich dieses Gelände? Das, was Sie jetzt sehen, ist die Bodenrichtwertkarte des Landes Berlin zum Stichtag 1. Januar 2018. Da sieht man: Rundum sind verschiedene Bodenrichtwerte, die Zahlen über dem Strich sind jeweils die Quadratmeterpreise, und das Gelände, in dem wir uns bewegen, Olympiapark und auch das anschließende Gelände der Polizei, ist mit SF bezeichnet, das ist also Sonderfläche, und dazu gehören auch die Sportflächen. In dem Bodenrichtwertgutachten des Gutachterausschusses von Berlin wird für diese eine Preisspanne von 20 bis 50 Euro pro qm als Verkehrswert angenommen. Wir haben mit der Senatsverwaltung für Inneres und Sport vereinbart, dass ein Wertgutachten erstellt wird, und wie uns die Senatsverwaltung diese Woche mitgeteilt hat, läuft die Vergabe dieses Wertgutachtens, und nach Fertigstellung werden wir uns mit dem Ergebnis dieses Gutachtens beschäftigen. Auch in dieser Bodenrichtwertkarte ist noch mal das Baufeld eingetragen, wo wir uns befinden.

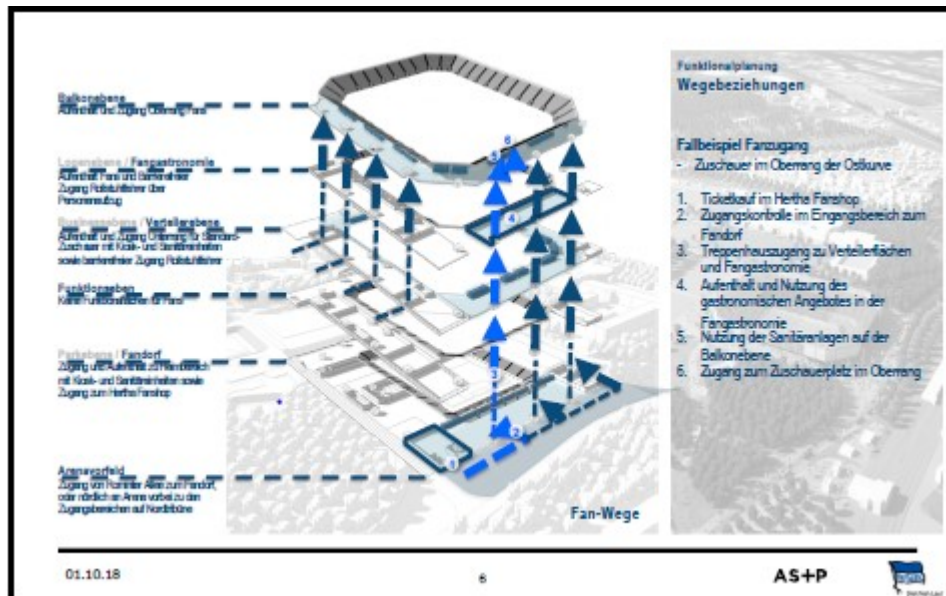


Wir haben dann, um etwas näher auf das Gelände einzugehen, hier mal die Bildungsstätte der Sportjugend dargestellt und auch die Wohngebäude angedeutet, die auf dem Gelände unmittelbar betroffen sind. Rechts sehen Sie: Insgesamt hat der Umgriff, den wir für diese neue Arena benötigen, eine Größenordnung von etwa 53 600 qm und setzt sich aus verschiedenen Flurstücksanteilen zusammen.



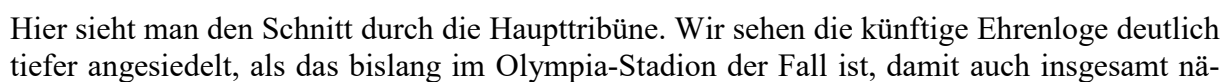
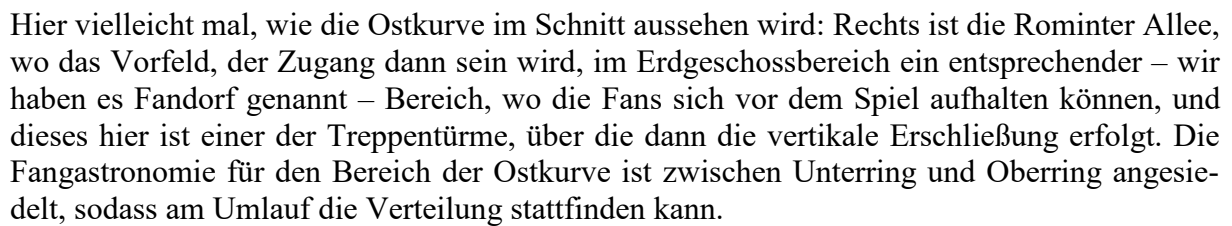
Ich habe jetzt hier mal den Bereich abgeblendet, der unter Denkmalschutz steht. Das ist also der Bereich, der Teil des Gartendenkmals Olympiapark ist, und der hellere Teil ist der Anteil,

der kein Denkmal im Sinne der Denkmalliste des Landes Berlin ist. Sie sehen jetzt hier eingeblendet die Kontur des Daches des neuen Baukörpers. Da sieht man die Überlagerungen, und dann ist auch klar, dass es da Klärungsbedarf gibt. Das wussten wir von Anfang an, und wir suchen auch die Klärung. – Das zur räumlichen Einordnung, damit man mal sieht, wo dieses Stadion oder diese Arena dann stehen wird.



Wir haben in der Funktionalplanung für sämtliche Wegebeziehungen, die diese neue Arena hat, so detaillierte Pläne, wie Sie das jetzt hier sehen. Ich habe exemplarisch mal die Fanwege aufgezeichnet.

Also, der Fan kommt von der Rominter Allee, unten rechts der graue Bereich ist das Vorfeld, und von da aus erstreckt sich der Weg über den Eingangsbereich und die Funktionsebenen, wo dann auch Sanitäranlagen und Kioske sind, bis hin zu einem gastronomischen Bereich hinter der Ostkurve und von dort die Verteilung auf Oberring und Unterring. Solche Wegebeziehungszeichnungen gibt es für Hospitalitygäste, für Medienvertreter, für das Team selbstverständlich, für alle Gäste, auch für diejenigen, die für den Betrieb zuständig sind. All solche Zeichnungen haben wir, ich erspare Ihnen nur aus Zeitgründen, jetzt in alle diese Zeichnungen einzusteigen.

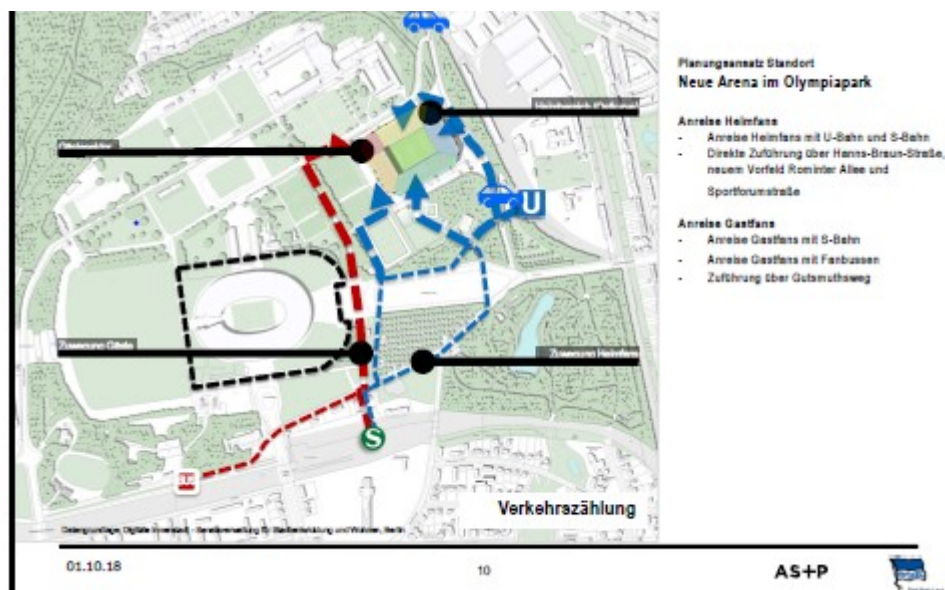


her am Spielfeldgeschehen. Hier ist der Abstand von den ersten Reihen bis zum Spielfeld angedeutet, er wird etwa 8 Meter betragen. Im Augenblick sind es an dieser Stelle 21 Meter. An der Ostkurve wird er etwa 10 Meter betragen, im Augenblick sind es etwa 40 Meter. Das sind also die Unterschiede, wie dicht wir heranrücken, wenn wir diese Arena so bauen, dass sie von Anfang an ein reines Fußballstadion wird.

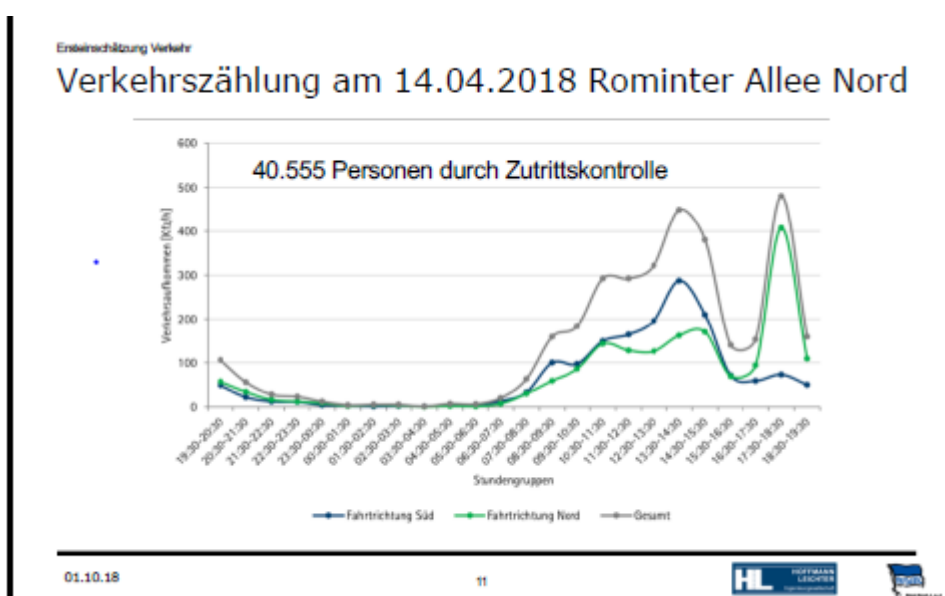


Hier ist die Kapazitätsverteilung. Das Stadion soll für nationale Spiele, also Bundesligaspiele, eine Kapazität von gut 55 000 Plätzen haben. Das entspricht bei Umwandlung der Stehplätze in Sitzplätze dann einer Kapazität bei internationalen Spielen, bei denen ja nur Sitzplätze erlaubt sind, von knapp 47 000 Plätzen. Darunter insgesamt 35 000 Sitzplätze, 16 000 Stehplätze, teilweise in der Ostkurve und der andere Teil im Gästeblock, der oben links in Rosarot auf dem Bild hier angedeutet ist. Insgesamt werden wir über ca. 3 000 Businessseats und 300 Logenplätze verfügen, und das Stadion wird mit 183 – das ist im Augenblick die genaue Zahl – Rollstuhlfahrerplätzen ausgerüstet sein, und die werden auch so verteilt sein, dass Sie rund um das Stadion in allen Bereichen Zugangsmöglichkeiten für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen haben. Genauso wird es auch mit der Verteilung der Sanitäranlagen sein, so dass jeder auch ortsnahe, egal, ob er oder sie Mobilitätseinschränkungen hat, die Gelegenheit hat, Sanitärräume in einer zumutbaren Entfernung aufzusuchen. Wir haben im Augenblick 214 Plätze vorgesehen, die Vorgaben dafür stammen ja von der DFL.

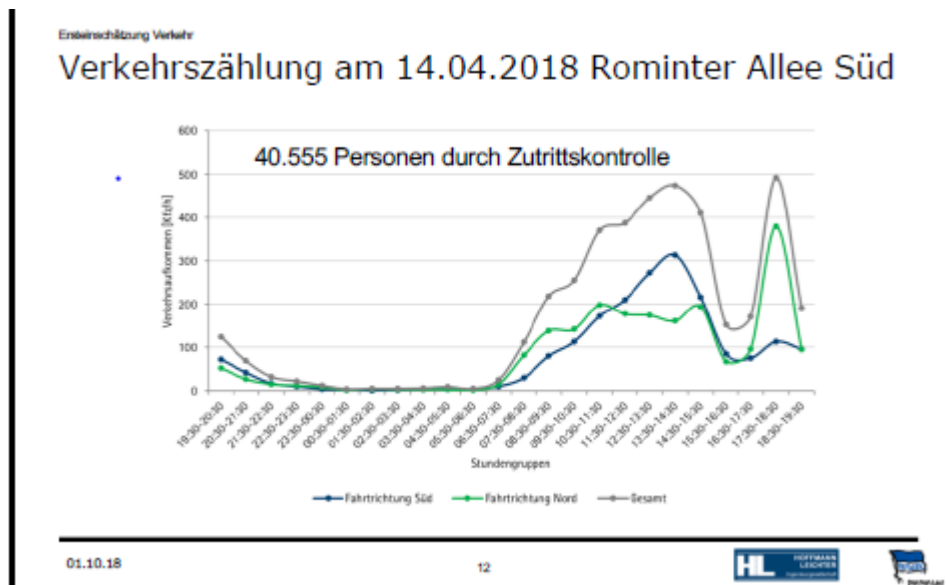
Dieser große Plan, den Sie sehen, zeigt im Detail alle 55 137 Plätze, rechts in Blöcke aufgeteilt. Es ist wichtig für unsere Finanzplanung, dafür, mit welchem Finanzmodell wir arbeiten, wie viele Plätze zur Verfügung stehen, die dann mit den entsprechenden Ticketpreisen hinterlegt werden können. Deswegen ist das eine sehr detaillierte Darstellung, die überall, wo blaue Punkte sind, beispielsweise die entfallenden Plätze durch Kamerapositionen zeigt. Also hier sind sämtliche Kameras miteingezeichnet, die man in einem solchen Stadion braucht, mit den dazugehörigen Plätzen, die dann dadurch ausfallen, dass eben rund um diese Kameras keine vernünftige Sicht gewährleistet werden kann.



Dann möchte ich auf das Thema Verkehr eingehen. Wir haben uns ja mit der Verkehrssituation beschäftigt. Diese Bild hatte ich, soweit ich weiß, auch beim letzten Mal schon gezeigt. Ich habe das heute genommen, um auf die Verkehrszählung einzugehen. An den beiden Stellen, wo Sie jetzt die Fahrzeuggrafiken sehen, haben wir Verkehrszählungen durchführen lassen, und zwar am 14. April beim Spiel gegen den 1. FC Köln. Durch die Zutrittskontrolle sind bei diesem Spiel 40 555 Personen gegangen. Das liegt einigermaßen im Mittel dessen, was wir so in der Liga insgesamt oder insgesamt im Stadion haben, sodass das durchaus eine repräsentative Zahl ist.



Man sieht das Fahrverhalten an der Rominter Allee, da ist über 24 Stunden die Verkehrszählung gemacht worden, einmal im nördlichen und einmal im südlichen Bereich. Das haben wir von einem Verkehrsingenieurbüro machen lassen, das auf solche Aufgaben spezialisiert ist. Die haben uns anschließend Empfehlungen gegeben, und die gebe ich Ihnen einfach hier so wieder.



Das Entscheidende ist, dass das Büro festgestellt hat, dass die einfahrenden Ströme leistungsfähig abgewickelt werden können und dass wir auch bei den ausfahrenden Strömen – da verteilt sich das ja auf einen kürzeren Zeitraum als bei der Anfahrt – im Bereich der geplanten Kapazitätsgrenze liegen und entsprechend dann mit Fahrstreifenausbildung den An- und Abreiseverkehr an der Rominter Allee abwickeln können, wobei im Einzelfall später je nach Aufkommen auch geprüft werden kann oder muss, inwieweit für den An- und Abreiseverkehr in der Rominter Allee dann Einbahnregelungen greifen sollten.

Entwicklung Verkehr

Empfehlungen

Leistungsfähigkeit der Erschließung

Die Kapazität der Zu- und Ausfahrten der geplanten Tiefgaragen wurde unter Berücksichtigung eines Worst-Case-Ansatzes berechnet. Zur Abfertigung des einfahrenden Verkehrsaufkommens sollten mindesten drei Abfertigungsanlagen je Zufahrt vorgesehen werden.

Die Anbindung an das öffentliche Straßennetz kann ohne die Errichtung einer Lichtsignalanlage erfolgen. Die einfahrenden Ströme können leistungsfähig abgewickelt werden. Die Kapazität der ausfahrenden Ströme liegt unter dem verwendeten Ansatz im Bereich der Kapazitätsgrenze. Für die Ausfahrt zur Rominter Allee werden zwei getrennte Fahrstreifen für den rechts- und den links- einbiegenden Verkehr empfohlen.

01.10.18 13

HL HOFFMANN LECHNER
PLANUNG

Entwicklung Verkehr

Empfehlungen

Kapazität des U-Bahnhofs »Olympia-Stadion«

Nach Aussage der BVG können am U-Bahnhof weitere Gleise für den Personenverkehr erschlossen werden, um die zusätzlichen Verkehrsmengen im Abstrom räumlich besser zu verteilen. Voraussetzung dafür ist eine erweiterte Zuwegung zum Gleis. Konzepte dazu wurden bereits im Rahmen der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 entworfen.

•

01.10.18 14

HL HOFFMANN LECHNER
PLANUNG

Die zweite Empfehlung oder die zweite Feststellung, die das Büro getroffen hat, nachdem es mit der BVG Kontakt hatte, ist, dass weitere Gleise für den Personenverkehr auch am U-Bahnhof Olympia-Stadion erschlossen werden könnten und Konzepte dazu bereits im Rahmen der Fußball-WM 2006 entworfen wurden. Angesichts der erfreulichen Nachricht von gestern, dass wir 2024 die EM hier haben, könnte man ja überlegen, ob man diese Pläne wieder hervorholt und prüft, inwieweit eine Umsetzbarkeit vielleicht auch schon vorher möglich wäre.

Endeinschätzung Verkehr

Empfehlungen

Benötigte Aufstellflächen im Bereich der Rominter Allee

Bezüglich der benötigten Kapazität eines Stadionvorplatzes an der Rominter Allee wird angenommen, dass etwa 80 Prozent der Heimfans innerhalb einer Stunde anreisen. Gemäß der angesetzten Kapazität von 13.500 Personen im Heimblock ergeben sich folglich 10.800 Personen die auf dem Vorplatz abgefertigt werden sollen. Unter Berücksichtigung einer durchschnittlichen Personendichte von 2,5 Personen je m² ergeben sich für den Flächenbedarf ca. 4.320 m² die als Staufläche vorzuhalten sind.

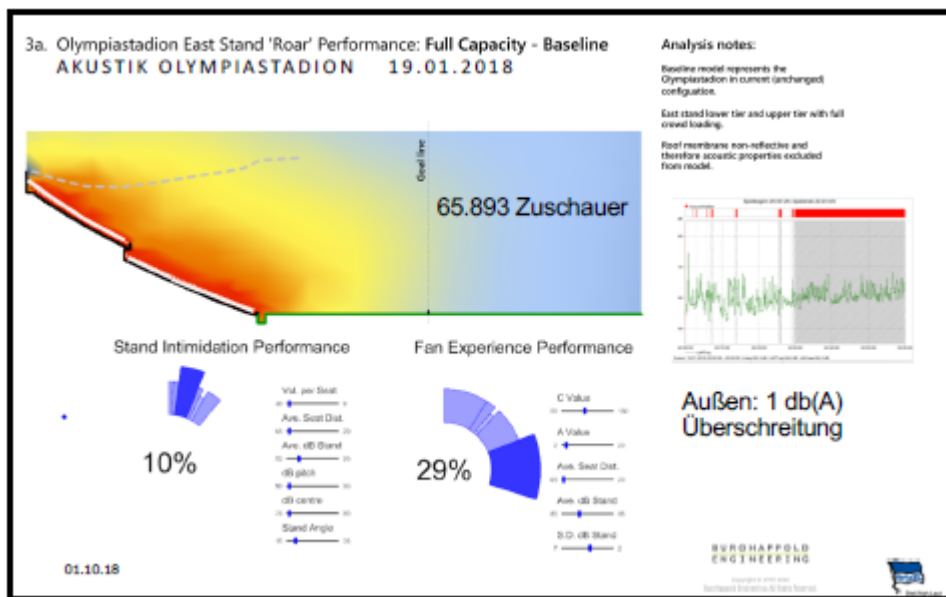
Entwurf: ca. 5.000 m²

Für die Abfertigung der wartenden Stadionbesucher werden etwa 30 Sekunden für die Personenkontrolle angesetzt. Wird analog zum Olympiastadion mit 4-6 Ordnern hinter jeder Ticketkontrolle (Drehkreuz) gearbeitet, benötigt man für die Abwicklung der genannten 10.800 Besucher in der Spitzenstunde folglich 90 Ordner und 15-23 Drehkreuze um die Nachfrage abwickeln zu können.

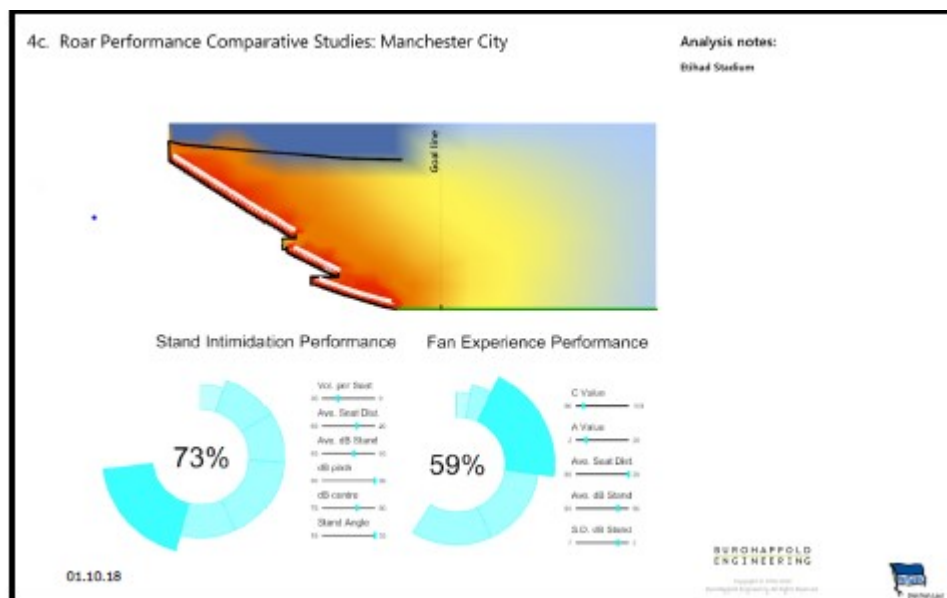
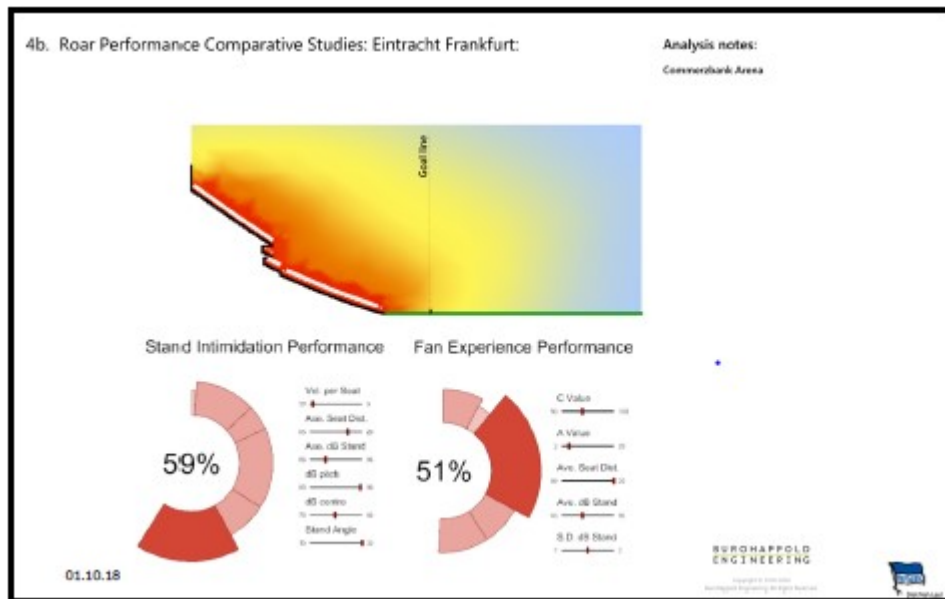
01.10.18 15 HL HOFFMANN LÖHMEYER

Dann hat das Büro auch was zur Aufstellfläche gesagt. Wie viel Platz brauchen wir, um die Heimfans, die meistens, der größte Teil von ihnen, eine Stunde vor Spielbeginn kommen – 80 Prozent ist hier mal angenommen worden – abzufertigen, damit die durch die Sicherheitskontrolle gehen können? – Da sagt das Büro, wir brauchen einen Flächenbedarf vor dem Stadion an der Seite der Ostkurve von 4 320 qm – alles Schätzgrößen, da ist ein bisschen Scheingenauigkeit dabei. Unsere Entwurfsgröße jedenfalls liegt bei etwa 5 000 qm, die wir im Vorfeld des Stadions schaffen können, sodass dann auch das Personenaufkommen dort entsprechend bewältigt werden kann.

Des Weiteren empfiehlt das Büro für die Nachkontrolle hinter den Drehkreuzen 90 Ordner und 15 bis 23 Drehkreuze. Das ist weniger, als wir im Augenblick haben, und ist auch von der Geometrie her an dieser Stelle machbar, sodass wir auch diesen Teil kapazitätsmäßig so abgewickelt haben, dass wir da keine Probleme erwarten sollten.



Dann haben wir uns mit dem Thema Schall beschäftigt. Das, was Sie dort sehen, ist die Schallausbreitung des Spiels am 19. Januar 2018 gegen Borussia Dortmund. Da hatten wir 65 893 Zuschauer. Das Ingenieurbüro, das wir beauftragt haben, ist ein englisches Büro, das weltweit Stadien baut und plant und sich auch sehr viel mit Stadionakustik beschäftigt. Darum haben wir es beauftragt. Da gibt es einen Parameter, der heißt hier – das ist das original englische Bild – „Stand Intimidation Performance“. Das heißt nichts weiter als: Wie hoch ist der Einschüchterungsfaktor, mit dem die eigene Mannschaft die Gästemannschaft akustisch beeindrucken kann? Das ist ein interessanter Wert. Der lag im Olympia-Stadion an diesem Tag, als wir gemessen haben, mit den fast 66 000 Zuschauern, bei 10 Prozent. Das hat u. a. damit zu tun, dass wir hier an der Ostkurve sind und die Fans, wie schon erwähnt, 40 Meter vom Spielfeld weg sitzen und demzufolge von dem Schall wenig auf dem Rasen ankommt. Übrigens hier in der Grafik von außen: Das Messprotokoll dieses Spiels weist aus, dass das eins der seltenen Ereignisse gewesen ist, weil wir in der lautesten Nachtstunde den Grenzwert um 1 Dezibel überschritten haben.



Zum Vergleich dazu das Stadion des aktuellen Pokalsiegers: Da liegt der Wert bei knapp 60 Prozent, weil die Tribünen sehr viel dichter am Spielgeschehen sind und demzufolge auch mehr Schall oder Fußballlärm auf dem Spielfeld ankommt. Schließlich gibt es noch eine Untersuchung vom Etihad Stadium von Manchester City. Da liegt dieser Wert sogar bei 73 Prozent. Das hat was mit der Steilheit und der akustischen Eigenschaft des Daches zu tun, das dort im Etihad Stadium ist, das Schall reflektiert. Bei uns im Olympia-Stadion wird der Schall mehr absorbiert als reflektiert, weil eben diese weiche Membran keine Reflexionseigenschaften aufweist.



Wir haben dann auch im Rahmen der Modellierung an dem Standort, an dem wir die Arena vorsehen, von einem Akustikbüro Schallmodellierung machen lassen. Das sind sogenannte Beurteilungspegel. Das können logischerweise keine Messungen sein, sondern Modellierungen, bei denen das dreidimensionale Geländemodell unterlegt wird. Schall breitet sich ja wie eine Kugelwelle aus, und durch die Geländekontur wird die Schallausbreitung dann verändert. Deswegen sehen Sie in diesen Bildern entsprechende Zacken und keine kreisförmige Ausbreitung. Dieses zeigt den Beurteilungspegel für ein Bundesligaspiel, Anstoßzeit am Freitag um 20.30 Uhr. Dieses ist das Bild, wenn wir am Samstag um 15.30 Uhr Anstoß haben.

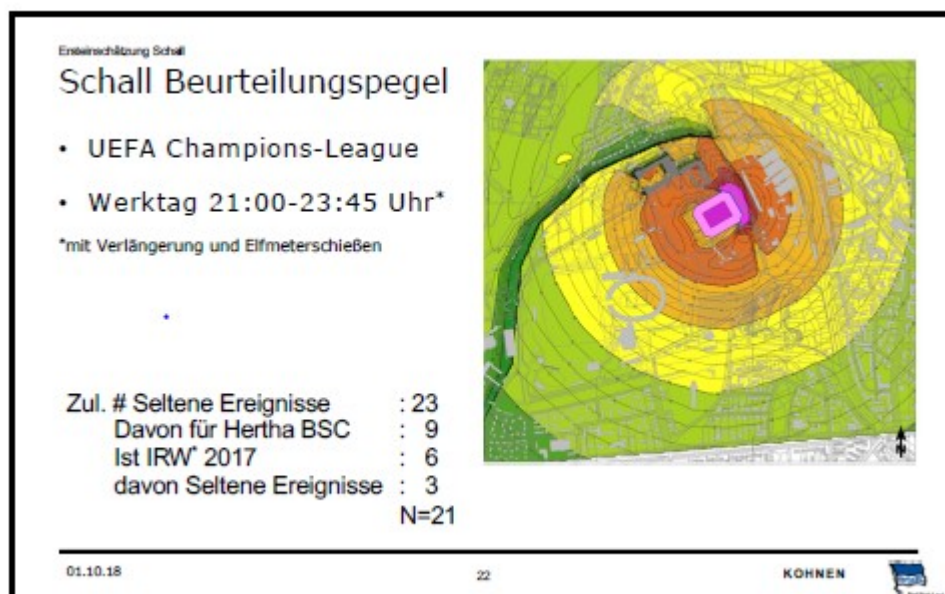


Jetzt wissen wir alle, dass am Freitag die Leute nicht mehr Lärm machen als am Samstag. Der Beurteilungspegel wird bezogen auf den jeweiligen Zeitraum, und der Zeitraum ist am Freitag

anders als an einem Samstag. Das Bundes-Immissionsschutzgesetz und die entsprechende Lärmschutzverordnung sehen vor, dass man das Schallereignis auf den entsprechenden Zeitraum verteilt.



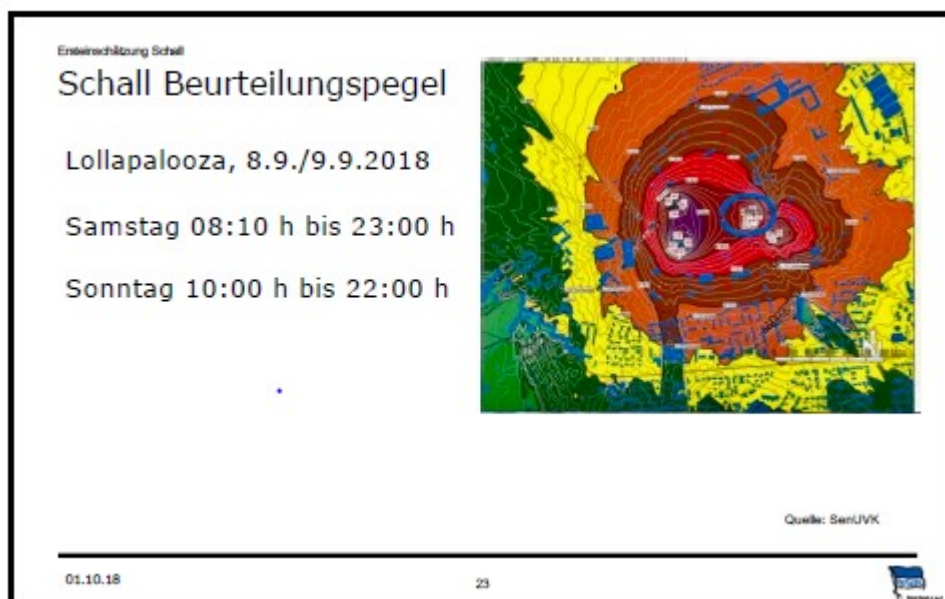
Demzufolge sieht es dann eben am Sonntag wieder anders aus, wobei alles, was im grünen Bereich ist, auch tatsächlich im grünen Bereich ist.



Lediglich, wenn wir in Zukunft hoffentlich mal wieder Champions League spielen dürfen, wo an einem Werktag um 21 Uhr Anstoß ist, sind die Ruhezeiten knapper bemessen. Dieses ist

jetzt auch noch die Variante mit Verlängerung und Elfmeterschießen, sodass der lauteste Nachtschrei – so heißt das in der Terminologie der Akustiker – dann eben sehr spät fällt. Elfmeterschießen endet in aller Regel mit einem Elfmeter, und dann schreien die Leute, und diesen lautesten Nachtschrei muss man modellieren, und der liegt dann in dem Bereich, wo wir ein seltenes Ereignis kreieren.

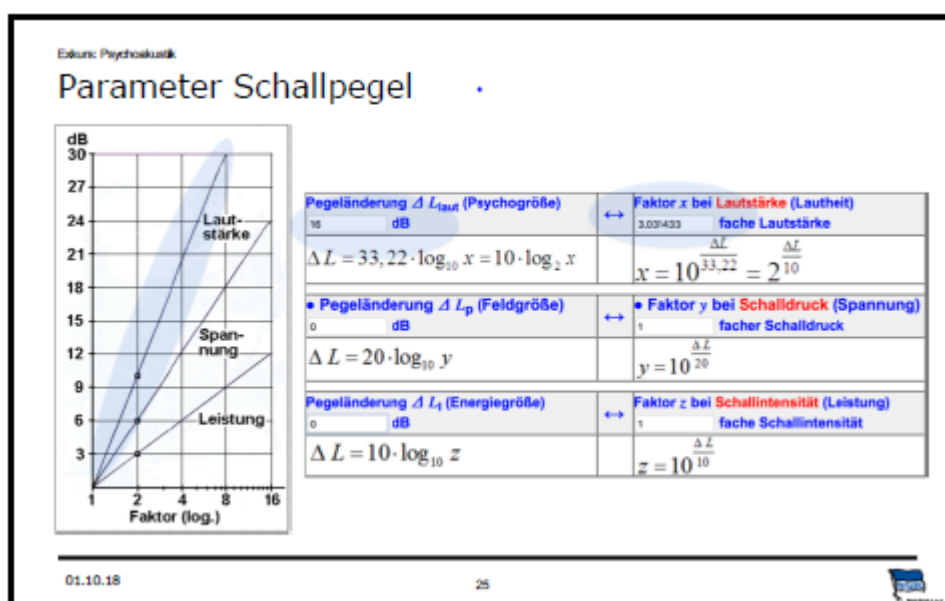
Das bietet mir Anlass, auf das Thema seltene Ereignisse im Olympiapark insgesamt einzugehen. Es gibt für den Olympia-Park eine Bemessung von 23 seltenen Ereignissen. Die betreffen sowohl die Waldbühne als auch das Olympia-Stadion, und die würden natürlich auch für uns gelten. Von diesem Kontingent von 23 Ereignissen stehen uns laut Nutzungsvereinbarung mit der Olympia-Stadion Berlin GmbH neun Ereignisse zu, und im Jahr 2017, also Rückrunde 2016/17 und Hinrunde 2017/18, haben wir gemäß den Messprotokollen, die uns die Olympia-Stadion GmbH auch zur Verfügung stellt, von diesen neun sechsmal den Immissionsrichtwert – IRW – erreicht, und von diesen sechs haben wir drei seltene Ereignisse gehabt. Das ist beim Stand von $N = 21$, das heißt, wir hatten im Kalenderjahr 2017 21 Spiele, 17 in der Bundesliga, einmal DFB-Pokal und dreimal UEFA-Pokal gegen Athletic Club Bilbao, Luhansk und Östersund. Das ist die aktuelle Situation, in der wir uns, was die seltenen Ereignisse betrifft, befinden. Dieses hier ist die Modellierung, die sicherlich in dem Fall dann zu einem weiteren seltenen Ereignis führen wird.



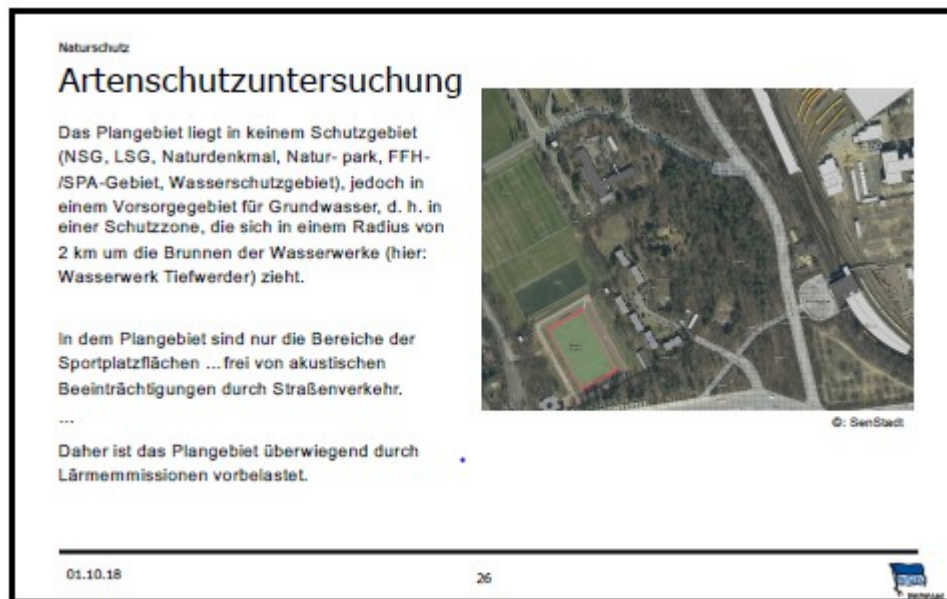
Das hier ist der Beurteilungspegel für das vergangene Lollapalooza-Festival. Da sehen Sie schon an den Kartenfarben, dass das eine deutlich andere Intensität hatte. Die Daten stammen von der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz. – Das einfach mal zum Vergleich, wie die Situation da über das ganze Wochenende gewesen ist, das ist sicherlich auch ein seltenes Ereignis gewesen.



Wir haben uns dann mit Vergleichsdaten von Schallpegeln beschäftigt. Ich warne schon vor, gleich kommt ein kurzer Physikeinschub, aber ich glaube, das überstehen wir gemeinsam ganz gut. Das sind die Messdaten vom letzten Samstag, Hertha BSC gegen Borussia Mönchengladbach, eine Viertelstunde nach Anpfiff. Die Aufnahme oben zeigt 85 Dezibel, gemacht aus dem Gästeblock, unterer Teil des Oberranges, um eine Schallsituation aufzunehmen. Die Woche davor hatte ich Gelegenheit, an einer ähnlichen Stelle in Bilbao im Stadion zu stehen. Deswegen habe ich diesen Oberranggästeblock genutzt. Da ist kein Zoomfaktor, das ist derselbe Bildausschnitt. Bei beiden Spielen sind etwa 50 000 Besucher/innen gewesen, die sich das Spiel angesehen haben. Bei beiden war der Spielstand nach der ersten Viertelstunde noch 0 : 0. Der Unterschied in der Akustik beträgt hier 16 Dezibel. 16 Dezibel klingt wenig, ist aber viel.



Jetzt kommt der bereits angekündigte Akustikeinschub. Wir kümmern uns nicht um Leistung und Spannung, sondern nur um die Lautstärke, also die oberste Linie. Da ist es so, dass das eine logarithmische Funktion ist, und das bedeutet, dass sich bei einer Pegelzunahme von 10 Dezibel die empfundene Lautstärke verdoppelt. Ich habe hier rechts eingetragen in der obersten Zeile die 16 Dezibel, und das bedeutet eine gefühlte Lautstärkeverdreifachung. Das ist dann schon im Stadioninnenraum ein Wert, den wir ganz gerne hätten, weil wir diese Stimmung gerne für unser Team nutzen wollen. – So viel vielleicht dazu.



Dann haben wir eine Artenschutzvoruntersuchung machen lassen, das muss im Einzelfall später weiter vertieft werden. Sie sehen hier rechts ein sogenanntes Orthofoto mit der Situation, wie sie sich darstellt. Der Text ist das Originalzitat aus dem Gutachten, das die Landschaftsarchitekten erstellt haben, wovon ich gestern den Vorabzug bekommen habe. Ich darf Ihnen jetzt schon anbieten, wenn der Bedarf besteht, dass wir zu einem späteren Zeitpunkt alle Daten, die wir erheben, in einem Datenraum zur Verfügung stellen. Sie können sich alle Gutachten, die wir haben, ansehen, sie einsehen. Ich bitte nur um Verständnis, dass wir die nicht verteilen, sondern in einem Datenraum zur Verfügung stellen, sodass jeder, der sich für die Details interessiert, die dann auch einsehen kann.

Es ist naturschutzrechtlich kein Schutzgebiet. Es gibt natürlich eine Reihe von wichtigen Pflanzen und Bäumen. Es gibt Habitatbäume, Bäume, die als Lebensraum für andere Lebewesen dienen. Damit müssen wir umgehen.

Naturschutz

Artenschutzuntersuchung

Kompensationspotentiale:

- ✗ Mit großer Wahrscheinlichkeit kann der Kompensationsbedarf innerhalb des Plangebietes nicht vollständig gedeckt werden, so dass Ersatzmaßnahmen außerhalb des Plangebietes erforderlich sein werden.
- ✓ Grundsätzlich müsste der Eingriff in Abstimmung mit der UNB aber kompensierbar sein. Eine Herausforderung wird das Finden von Ersatzflächen.



© Ahner Landschaftsarchitekten 2018

01.10.18 27

Das Landschaftsbüro hat eine Karte, auch dieser Text zu den Kompensationspotenzialen stammt zu 100 Prozent von diesem Büro, weil es wahrscheinlich nicht gelingen wird, dass wir auf dem Grundstück, auf dem wir bauen, auch noch sämtliche Ausgleichsmaßnahmen, die erforderlich sein werden, realisieren können. Diese farbigen Bereiche hat das Landschaftsbüro hier als mögliche Bereiche identifiziert, die für Ausgleichsmaßnahmen in Betracht kommen können. Das muss dann mit der unteren Naturschutzbehörde abgestimmt werden. Natürlich wird das Suchen von Ersatzflächen eine Herausforderung werden, das ist ja gar keine Frage, und dieser Herausforderung müssen wir uns alle gemeinsam stellen.

Anwohner

Wohnanlage Sportforumstr.

Aktuelle Auswahl:

Adresse: Sportforumstraße,
alle Hausnummern
Bezirk: Charlottenburg-Wilmersdorf
Stadtgebiet: Berlin West
Wohnlage: Einfach
Gebäudealter: 1973 - 1990
Gebäudeart: Neubau
Wohnfläche: 90 m² und mehr
Ausstattung: mit SH, Bad und IWC
Unterwert: 5,39
Mittelwert: 6,49
Oberwert: 8,05
Datenlage: ausreichend



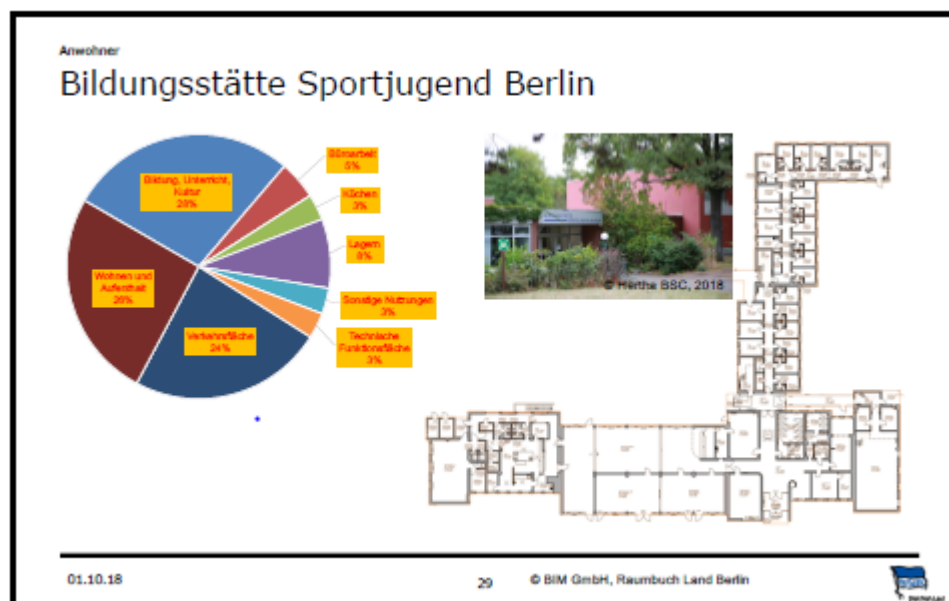
© Hertha BSC, 2018

Baujahr: 1974
Anzahl WE: 24

Quelle: Mietpiegel, SenStadt, 27.09.2018, 10:00 Uhr

01.10.18 28

Dann, weil ich ja weiß, dass unter den Gästen auch Anwohner/innen sind: Ja, wir überplanen den Bereich der Wohnanlage in der Sportforumstraße und sind dazu im Gespräch mit dem Eigentümer. Wir hatten bislang – das sage ich auch mehr zu den Damen und Herren, die hinter mir sitzen – einfach noch keine Gelegenheit, mit den Anwohner/inne/n in den direkten Dialog zu treten, weil wir nach Datenschutzverordnung gar nicht wissen dürfen, wer das ist. Deswegen reden wir mit dem Eigentümer, weil der Eigentümer letztlich auch in der Pflicht ist, entsprechende Ersatzwohnungen zu schaffen und zu suchen. Wir sind in einem engen Dialog mit der Eigentümergenossenschaft und suchen gemeinsam nach Lösungen, und wenn wir Lösungsangebote haben – so ist die Vereinbarung mit der Bau- und Wohnungsgenossenschaft von 1892 –, wird ein Anwohnerdialog initiiert, zu dem wir dann auch miteingeladen werden, weil wir eben kein Vertragspartner der einzelnen Mieter/innen sind. Dafür bitte ich um Verständnis. Wir sind, wie gesagt, in einem intensiven Dialog mit der Genossenschaft und auch zuversichtlich, dass wir gemeinsam eine Lösung entwickeln können, die von den Anwohner/inne/n dann auch hoffentlich akzeptiert wird. Das muss dann der Diskussion vorbehalten bleiben, der wir uns gerne stellen. Ich verstehe alle Sorgen und Bedenken der Anwohner/innen und will damit auch offen umgehen. Dazu sind wir zunächst gemeinsam mit der Bau- und Wohnungsgenossenschaft in der Pflicht, Lösungsangebote zu entwickeln, die dann auch diskutiert werden können.



Ähnlich ist es mit der Bildungsstätte für Sportjugend. Sie sehen da den Grundriss. Dann habe ich mal so eine Flächenaufteilung gemacht. Wir waren kürzlich in der Sportstätte, haben dort mit Frau Herczeg und den Verantwortlichen vom Landessportbund gesessen und uns über die Anlage, über die Nutzung unterhalten, weil wir natürlich die Aufgabe haben, eine entsprechende Ersatzlösung zu bieten, und ich sage gleich dazu: Wir werden die auch bezahlen. Damit da kein Zweifel aufkommt! Wir wollen dieses Gelände gerne nutzen, um eine Fußballarena dort zu bauen, und deswegen ist es auch unsere Aufgabe, die Ersatzlösung für die Bildungsstätte der Sportjugend zu finanzieren. Auch da sind wir im Gespräch mit den Vertre-

ter/inne/n des Sportbundes, im Augenblick insbesondere mit der Landessportjugend, und da geht es auch darum, eine geeignete Fläche zu finden und auf dieser Fläche zu identifizieren, wie eine solche Lösung realisiert werden kann, sodass die sehr wichtige Aufgabe, die an dieser Bildungsstätte erfüllt wird mit 18 000 Teilnehmertagen im Jahr, auch weiterhin vernünftig erledigt und bearbeitet werden kann. Daran haben wir als Sportverein natürlich auch ein großes Interesse.

Dann möchte ich auf den Bereich der Kostenverteilung eingehen. Ich bitte um Nachsicht, dass Sie da jetzt nur Prozente sehen, weil das natürlich ein Bereich ist, der sich in der intensiven Bearbeitung befindet. Deswegen gibt es die Kostenverteilung, aber es gibt auch eine Modellrechnung für eine Finanzierung, und das ist ein parametergestütztes System, mit dem man unterschiedliche Eingaben machen kann. Also: Wie sind die Ticketpreise? Welche Zinsen nehmen wir für unterschiedliche Finanzierungsinstrumente an? Wie zeigt sich dann der wirtschaftliche Erfolg, der auch berücksichtigt, dass wir mal eine Saison nicht in der 1. Liga spielen? Also auch diese Dinge sind entsprechend in diesem Modell mit hinterlegt.

Das ist ein lebendes Modell. Wir befinden uns in Gesprächen mit Finanzierungspartnern, die das Objekt insgesamt sehr wohlwollend im Markt aufnehmen. Also es gibt reges Interesse, eine solche Anlage hier mitzufinanzieren, weil das Geld im Markt vorhanden ist und vernünftige Anlagen sucht.



In der Zusammenfassung: Wir haben einen Standort, wir haben die Funktionalität. Wir wissen, wo das Grundstück sein soll und wie es beschaffen sein muss. Wir haben ein Geschäftsmodell, mit dem wir wissen, wie auch die Finanzierung gesichert werden kann. Wir haben die Verkehrsuntersuchung, Schalluntersuchung, Artenschutz, und wir haben natürlich die andauernde Aufgabe, den Nachbarschaftsdialog zu initiieren, in dem Fall gemeinsam mit der Wohnungsbaugenossenschaft und natürlich auch mit dem Landessportbund, und dann haben wir letztlich noch einen Erbbaurechtsvertrag miteinander zu verhandeln, bevor wir dann tatsäch-

lich mit der Bauvorbereitung beginnen können. Insoweit bedanke ich mich für Ihr Interesse, zeige Ihnen hier den heutigen Tabellenplatz und bitte Sie, mit mir gemeinsam die Daumen zu drücken, dass es heute Abend auf keinen Fall schlechter wird.

Hier könnte es übrigens mal so aussehen. Das ist ein Blick in das Stadion von Bilbao. Wenn Sie sich vorstellen, wie das dann mit blauen Sitzen aussehen könnte, dann haben Sie schon mal eine Idee davon, was für einen Kessel wir an dieser Stelle bauen könnten. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit, und die Zukunft gehört Berlin. – [Beifall] –

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank, Herr Teichert, für Ihre sehr interessanten Ausführungen, die natürlich zu vielen Fragen der Kolleg/inn/en führen. Es beginnt Herr Buchner von der SPD-Fraktion. Ihm folgen Frau Ludwig, Bündnis 90/Die Grünen, Herr Bertram, Fraktion Die Linke, anschließend Herr Förster, FDP, Herr Standfuß, CDU, Herr Scheermesser, AfD, und Herr Statzkowski von der CDU. – So weit bisher. Herr Buchner, Sie haben das Wort!

Dennis Buchner (SPD): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Vielen Dank, Herr Teichert, für den Vortrag! Ich erlaube mir eine Vorbemerkung: Der Spielort für ein Fußballspiel ist im Stadion, der Spielort für politische Entscheidungen ist dieses Parlament. Ich war ein bisschen irritiert, vor 14 Tagen – in der „B Z“ war es, glaube ich – doch sehr detailliert lesen zu können, wo im Moment die Knackpunkte bei diesem Stadion liegen, und dort auch viele Themen vielleicht sogar noch ein bisschen ausführlicher zu lesen, als Sie sie heute hier dargestellt haben. Ich bitte deswegen um Verständnis, dass ich mich jetzt auf drei Komplexe konzentrieren werde, die in Ihrem Vortrag keine ganz so große Rolle gespielt haben. Vielleicht noch ein Satz vorweg, weil viele Zuschauer/innen heute da sind: Das Parlament ist an zwei ganz wesentlichen Stellen mit diesem Stadion beschäftigt. Das eine ist die Frage eines Erbpachtvertrages, der ausgehandelt werden muss zwischen Hertha BSC und dem Land Berlin und der im Hauptausschuss zustimmungspflichtig ist. Die zweite wichtige Frage ist die, dass wir eine Sportfläche – darum handelt es sich ja bei einem Großteil des Geländes, das hier in Rede steht – aufgeben müssten für ein kommerzielles Fußballstadion –, das muss man ja so deutlich nennen –, also keine öffentliche Sportfläche mehr, für die dann übrigens auch ein Ausgleich notwendig wäre an anderer Stelle, wo also Sportflächen noch mal zusätzlich geschaffen werden müssten.

Meine erste Frage richtet sich, nachdem Sie sie in Ihrem Vortrag beantwortet haben, vor allem an den Senat. Sie bringen einen Grundstückswert von 20 bis maximal 50 Euro pro qm ins Spiel und beziehen sich darauf, dass es eine Sonderfläche ist. Das ist sicherlich im Moment eine Sonderfläche, aber wenn ich nicht völlig fehlgehe, dann richtet sich ja ein Grundstücks- und ein Verkehrswert auch danach, was mit einem Grundstück passieren und was dort realisiert werden soll. Deswegen stelle ich ausdrücklich die Frage nach dem Grundstückswert, den der Senat im Moment annimmt, zumindest einem ungefähren Grundstückswert, oder wann ein Gutachten vorliegt. Ich will nur darauf hinweisen, dass die Frage auch schon im Mai gestellt wurde und es unbefriedigend ist, dass sie noch nicht beantwortet wurde.

Der zweite und der dritte Punkt sind die Bildungsstätte und die Anwohner/innen, die betroffen sind. Ich halte es für unvorstellbar, dass das Berliner Abgeordnetenhaus, dass wir Abgeordneten Lösungen zustimmen, die in irgendeiner Art und Weise halbgar sind. Wir erwarten nicht irgendwelche Lösungen für die jetzigen Nutzer/innen des Grundstücks, sondern wir erwarten gute Lösungen. Das eine ist – das haben Sie selber angesprochen und auch gerade noch mal

genannt – die Frage der Bildungsstätte der Sportjugend. Da interessiert mich, ob inzwischen geschaut worden ist, wo ein möglicher Ausweichstandort sein kann, der ein ähnliches Gelände und auch eine ähnliche Sinnhaftigkeit für die Sportjugend bietet, denn angesichts der Tatsache, dass der Sport nun mal im Wesentlichen im Olympiapark getrieben wird und der Landessportbund beim Olympia-Stadion angesiedelt ist, macht es ja keinen Sinn, ein Ersatzgrundstück zu suchen, das in einem völlig anderen Stadtteil liegt, sondern es geht sicherlich um ein Ersatzgrundstück in unmittelbarer Nähe des jetzigen Grundstücks. Es geht mir auch um die Frage, welcher Wert ungefähr taxiert ist, denn wenn, wie Sie gerade zu Recht sagen, der entschädigt werden müsste, also Hertha BSC der Sportjugend eine neue Bildungsstätte finanzieren möchte, dann interessiert mich, wie intensiv inzwischen darüber gesprochen wurde, was diese Bildungsstätte eigentlich wert ist oder was die Realisierung einer neuen Bildungsstätte kosten würde.

Dritter Punkt: Ich bin vollkommen unbefriedigt von den bisherigen Aussagen zum Thema der Wohnnutzung. Wie gesagt, es handelt sich um 24 relativ große Wohnungen und, ich glaube, ungefähr 100 Bewohner/innen, nicht nur Mieter/innen im Übrigen, wie ich gelernt habe, sondern auch Genossenschaftsanteilseigner, die noch mal einen anderen Status in einer solchen Wohnanlage genießen. Es handelt sich meiner Meinung nach hier um eine einfache Wohnlage. Nun kenne ich die Gegend als Sportpolitiker relativ gut. Trotz allem haben wir eine ruhige Wohnlage, wir haben eine Wohnlage, die hervorragend angebunden ist an den öffentlichen Personennahverkehr mit fünf Minuten zur U-Bahn, wir haben große Wohnungen mit viel Freifläche, wo eben auch viele Familien wohnen, wo mobilitätseingeschränkte Personen wohnen. Mich haben die ersten Aussagen von Ihnen dazu irritiert, dass jetzt geguckt wird, ob man irgendwo Ersatzwohnungen findet. In einer Stadt, in der wir im Moment ein ausgesprochenes Wohnungsproblem haben, geht es nicht darum, die 100 Personen, die da wohnen, die 24 Mietparteien an irgendeiner beliebigen Stelle in der Stadt unterzubringen, erst recht nicht bei Vermietern, die da möglicherweise mal in Rede gestanden haben, sondern es geht darum, dass, wenn man eine Lösung finden will, an einem für die Anwohner/innen befriedigenden Ersatzstandort neu gebaut werden müsste und entsprechend diese 24 Mietparteien und Genoss/inn/en, die dort wohnen, mit ihrem Einverständnis umgesiedelt werden. Ein solches Einverständnis kann ich mir, wenn ich betroffen wäre, nur vorstellen, wenn es am Ende auch einen Vorteil, einen Benefit bringt für die Leute, die da betroffen sind, und dazu reichen mir die Ausführungen zum jetzigen Zeitpunkt absolut nicht, dass man mal mit der Wohnungsbau-genossenschaft gesprochen hat. Da möchte ich doch konkreter wissen, was da an Ersatzstandorten schon mal angedacht worden ist. Es ist jedenfalls keine Entscheidung dieses Parlaments denkbar, bevor es eine gute Lösung sowohl für die Anwohner/innen als auch für die Sportjugend gibt. Das will ich ganz deutlich hier gesagt haben.

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank! – Frau Ludwig, bitte!

Nicole Ludwig (GRÜNE): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Vielen Dank auch, Herr Teichert, für die Ausführungen! Ich möchte mich auch bei meinem Vorredner Herrn Buchner bedanken, der schon sehr viele wichtige Punkte angesprochen hat. Insbesondere das, was er zu den Anwohner/innen gesagt hat, kann ich nur unterstreichen. Ich möchte deswegen auch nicht alles wiederholen, er hat das sehr gut dargestellt. Ich möchte auf zwei Punkte eingehen. Ein Punkt, der in Ihrer Präsentation heute überhaupt nicht vorkam: Gerade als Abgeordnete aus Charlottenburg-Wilmersdorf ist es mir auch ein Anliegen, was mit dem Gelände insgesamt passiert, wenn dort theoretisch ein neues Stadion steht. Also: Was passiert mit dem

Olympiapark? Es wird ja in meinem Bezirk und auch landesweit schon lange darüber nachgedacht, den Olympiapark mehr der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, damit dort mehr Berliner/innen teilhaben können am Sport. Sie haben es das letzte Mal schon nur sehr unbefriedigend beantwortet, und heute kam es leider auch nicht vor: Wie stellen Sie sich das vor, wenn dort theoretisch ein neues Hertha-Stadion steht? Was ist mit Ihrem Landesleistungszentrum, das Sie ja laut DFB-Lizenz haben müssen, mit mindestens vier Plätzen? Soll das dort weiterhin auf dem Olympiapark-Gelände sein, das heißt, dass Sie im Grunde den gesamten Olympiapark benötigen für Ihre Tätigkeiten? Was bleibt da für die Öffentlichkeit? Wie stellen Sie sich vor, dass wir diesen Olympiapark öffnen können? Oder heißt das, dann ist auch der Olympiapark komplett ein Hertha-Zentrum und nichts für die Öffentlichkeit? Was bedeutet das, wenn dort ein neues Stadion entstehen würde, für die bestehenden Nutzer, also abgesehen von denen, die jetzt schon genannt wurden? Es sind ja auch andere Nutzer auf dem Gelände. Letztlich sollten Sie vielleicht im Hinterkopf haben – wie gesagt, das kommt ja hier nicht vor –: Wie stellen Sie es sich finanziell vor, den Olympiapark weiterhin so intensiv zu nutzen? Also wie möchten Sie sich zukünftig daran weiter beteiligen, nicht nur an den laufenden Kosten, wenn man über die Miete nachdenkt, sondern vielleicht auch an der Sanierung, die ja auf dem Olympiapark-Gelände auch ansteht? Wir wissen ja, dass beim Senat schon ein Sanierungsplan erarbeitet wird. Wenn Sie das nutzen wollen, dann würde ich denken, dass Sie sich daran mitbeteiligen.

Damit komme ich zum nächsten Punkt, das ist die Finanzierung. Jetzt haben wir wenigstens ein Chart gesehen, wo eine Tabelle im Hintergrund erkennbar ist. Allerdings konnte ich auf die Entfernung nicht lesen, was dort im Einzelnen im Businessplan steht. Ich weiß auch nicht, ob es so detailliert drinstand oder ob das nur ein Muster war, wie es aussehen könnte. Für uns als Parlament ist die finanzielle Seite natürlich entscheidend, gerade wenn wir an die Geschichte von Hertha denken, wenn wir daran denken, wo Hertha herkommt und wie sehr das Land Berlin Hertha ja auch schon in der Vergangenheit immer wieder entgegenkommen musste. Da frage ich mich natürlich: Wie stellen Sie sich die Finanzierung dieses neuen Stadions vor? Was ist z. B. mit Ihrem Investor KKR, der ja knapp 10 Prozent an Hertha hält? Ist geplant, dass er seinen Anteil ausweitet? Er hat ja diese Option auf 33 Prozent. Will er die ziehen? Wie sind dort die Verhandlungen, wie ist überhaupt das Verhältnis zu diesem Investor, der ja auch die Möglichkeit hat – was in diesem Zusammenhang auch eine Rolle spielt – nach sieben Jahren Laufzeit auszusteigen? Diese sieben Jahre sind 2020 um. Deswegen ist wesentlich, wie das Zusammenspiel zwischen diesem Investor und möglichen anderen Investoren ist. Wie ist die Mischung, auch mit Banken? Haben Sie vor, noch mal über Mitgliederanleihen zu sprechen? Wenn ich auf die Mitglieder komme: Sie haben kurz die Ticketpreise erwähnt, da ändert sich dann auch was an den Ticketpreisen. Ich denke, es ist für die Berliner/innen und die Herthafans und die, die es vielleicht noch werden sollen, auch interessant, wie da tatsächlich Ihre Kalkulationen sind, was die Ticketpreise angeht. Darauf sind Sie von den Zahlen her gar nicht näher eingegangen. Letztlich geht es uns darum, dass dem Steuerzahler durch Ihre Pläne keine Kosten entstehen. Das haben wir auch schon das letzte Mal festgestellt. Daher ist für uns essenziell, dass die Finanzierung auf sicheren Beinen steht und dass wir auch wissen, wer dort investiert und wie Sie die ganze Finanzierung des Stadions auf Dauer planen. – Danke schön!

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank, Frau Ludwig! – Herr Bertram für die Linke!

Philipp Bertram (LINKE): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Ich schaue jetzt gerade einmal – ich hatte mir das Wortprotokoll der vergangenen Sitzung angeguckt und ein paar Komplexe herausgeschrieben, und meine beiden Vorredner sind doch sehr intensiv schon auf einiges eingegangen. – Ich möchte v. a. die Frage der beiden Anrainer, nämlich der Mieter/innen sowie der Sportjugend, noch einmal ausdrücklich unterstreichen und erhoffe mir tatsächlich hier auch eine deutlichere Aussage – und bitte auch darum –, welche Folgen dort denkbar sind.

Ich möchte kurz auf Ihren Vortrag, Herr Teichert, eingehen: Sie haben an zwei Punkten Aussagen zum einen zum Thema Lärmschutz und zum anderen zur verkehrlichen Situation im Park gemacht. Ich würde gern mit dem Lärmschutz anfangen: Sie haben gesagt, Sie haben die Schalluntersuchung im Stadion und auch für das neue Stadion mal modulieren lassen. Ich habe die Annahme, dass nicht nur der Schallpegel innerhalb des Stadionraums für die Bemessungsgrenzen und die Ausnahmegenehmigung im Olympiapark entscheidend ist, sondern eben auch die Zu- und Abwegung jeweils zum Stadion selbst. Ich habe die Frage an Sie, inwieweit der Punkt mit in die Untersuchungen eingeflossen ist. Das schließt dann die Frage an, welche verkehrlichen Erschließungen sich hieraus weiter ergeben.

Ich habe in Ihrem Chart und in Ihrem Bild zur verkehrlichen Situation gesehen, dass Sie weiterhin eine intensive Nutzung des S-Bahnhofs planen. Der direkte Zugang wäre jetzt über den U-Bahnhof, der S-Bahnhof müsste weiter genutzt werden und bräuchte eine bessere und direktere Erschließung vom Olympia-Stadion zu Ihrem neuen geplanten Standort. Die Frage ist, inwieweit das mit in die Überlegungen eingeflossen ist.

Was sich daran anknüpfend als Gedanke aufstellt, ist: Wir haben von Ihnen die Untersuchung präsentiert bekommen, was der Lärmschutz der beiden Stadien im Moment oder die Lärmemission darstellt. Wenn ich aber richtig in der Annahme bin, dann bleibt der Rahmen auch mit der vierten Spielstätte für den Olympiapark, nämlich Ihrem neuen Stadion, gleich. Es sind 18 reguläre Lärmschutzüberschreitungen plus x Tage möglich, sodass wir maximal auf 23 Tage pro Jahr kommen. Dieser Rahmen bleibt gleich. Die Frage wäre: Wie teilen wir den in Zukunft auf? – Das ist tatsächlich die Frage, der wir uns hier stellen müssen: Welche Verwertbarkeit haben wir am Ende für das komplette Gelände unter gleichbleibenden Rahmenbedingungen, aber mit einer neuen Spielstätte?

Die Frage, die sich daran anschließt, ist noch mal zur verkehrlichen Situation: Sie haben aus Ihrem Gutachten zitiert und die Hinweise gegeben, was verkehrlich notwendig wäre. Das eine wären getrennte Fahrstreifen auf der Rominter Allee. Heißt das eine Verbreiterung der Straße, wenn ich es richtig verstehe? Könnten Sie das noch einmal ausführen? – Das Zweite war ein Ausbau des U-Bahnhofs – dass es sich lohnen würde, die alten Pläne von 2006 noch einmal herauszuholen und den U-Bahnhof anzupassen. – Ich erinnere mich an eine Aussage und die Aussagen der letzten anderthalb Jahre, auch von Ihnen, Herr Teichert, dass es hier keine finanzielle Belastung des Steuerzahlers geben wird. Meine Frage an Sie: Inwieweit haben Sie diese verkehrliche Erschließung einkalkuliert?

Das andere, auf das ich gern noch einmal zurückkommen würde, ist die vertragliche Situation mit den Grundstückswerten für den Erbpachtvertrag, die Herr Buchner schon angesprochen hat – und daran anschließend nicht die Frage nach den Grundstückswerten, sondern nach

Klauseln, die innerhalb des Vertrags bestehen könnten. Jetzt gerade waren wir mit dem Sportausschuss in München und haben gelernt, welche Klauseln für einen Erbpachtvertrag noch möglich sind; dort gibt es u. a. das Thema Rückbaufonds, sollte irgendwann einmal ein Heimfall eintreten. Meine Frage an Sie ist: Welche Klauseln davon sind für Sie verhandelbar? Was ist für Sie notwendig, und was ist optional? – Die gleiche Frage möchte ich auch den Senat stellen: was aus Sicht des Landes Berlin in der Nachnutzung des Olympia-Stadions an vertraglichen Bedingungen notwendig wäre, um diesen Standort abzusichern oder wo wir durchaus Differenzen haben, wo Interessen kollidieren können.

Die letzte Frage, die ich stellen möchte, ist: Ziel der letzten anderthalb Jahre und der Gespräche war, einen Modus zu finden, wie eine gute Nachbarschaft im Olympiapark entstehen kann. Meine Frage ist: Sind wir mit den Ergebnissen inzwischen so weit, dass wir eine Kooperation auf Augenhöhe eingehen können? Oder sind die Fragen, die Herr Buchner, Frau Ludwig und ich bisher gestellt haben, noch zu offen, um davon jetzt schon auszugehen? – Danke!

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank! – Herr Förster für die FDP!

Stefan Förster (FDP): Vielen Dank! – Herr Teichert! Das war ja an weiten Stellen wie ein eindrucksvoller Wurf mit Nebelkerzen – ich gehe vielleicht noch darauf ein –, weil Sie sich um die eigentlichen Knackpunkte, die meine Vorrednerin und meine Vorredner schon aufgeworfen haben, herumgemogelt haben.

Ich will anfangs feststellen, dass wir einen wunderbaren Leichtathletiksommer im Olympia-Stadion mit toller Atmosphäre hatten, wo wir wirklich an den Haupttagen eine Auslastung von 80 Prozent und mehr hatten. Ich habe mich bewusst an den Samstagen und Sonntagen bei einer Abendveranstaltung ganz nach oben gesetzt, und zwar sowohl auf der Ostkurve als auch auf der anderen Seite, wo im Übrigen auch sehr viele Zuschauer/innen saßen, wo keine atmosphärische Beeinträchtigung zu spüren war. Es war eine wunderbare Stimmung, es wurde auch gegenseitig angefeuert. Sicherlich haben die zusätzlichen Leinwände noch ihr Übriges getan, auch die fünf parallelen Sportstränge verfolgen zu können, gar keine Frage. Aber es ist eine wunderbare Atmosphäre; auch der Deutsche Leichtathletikverband hat das bestätigt. Deswegen leuchten mir Ihre Einwände – Sie hatten uns ja schon beim letzten Mal gesagt, sportfachliche Gründe gebe es keine, aber atmosphärische – nach wie vor nicht ganz ein. Auch letzten Samstag, wo dort Fußball gespielt wurde, war ja eine wunderbare Atmosphäre. Selbst wenn man mit Leuten aus dem DFB-Vorstand spricht, sagen die: Wir als DFB wissen ja – DFB-Pokal, UEFA-Cup, Champions League –; Berlin ist eine wachsende Stadt. Das ist Herthas Privatangelegenheit und nicht Position des DFB. – Das sagen die ganz klar.

Insofern auch noch einmal die Frage wachsende Stadt – Sie verweisen ja darauf, dass Sie jetzt besseren Fußball spielen –, ob das neue Stadion wiederum irgendwann zu klein wäre und Sie aufstocken müssten. – Das wäre ja geradezu paradox, wenn wir ein Olympia-Stadion mit einer Größenordnung haben, die auch für eine wachsende Stadt wunderbar geeignet ist, um noch mehr Leute unterzubringen.

Dann will ich auch gern noch einmal darauf hinweisen: Hier geht es bei dem Neubau eines Stadions nicht um eine Daseinsvorsorge, wo die öffentliche Hand einfach so sagen müsste: Wir müssen das in jedem Fall ermöglichen! – Wenn es darum ginge, ein Krankenhaus zu

bauen – weil wir hören würden, es gebe nirgendwo an anderer Stelle die Möglichkeit, ein großes Krankenhaus zu bauen, und Berlin bräuchte das –, wäre das auch eine schwere Entscheidung für die Sportjugend und die Anwohner/innen. Dann müsste man aber im Zweifelsfall von Daseinsvorsorge reden und, wenn es keine Gegenargumente gäbe, das irgendwo schweren Herzens in seine Abwägung einbeziehen. – Das ist bei einem Sportstadion nun weiß Gott nicht der Fall, zumal es hier auch nicht um Sportflächen für die Allgemeinheit geht, sondern um ein kommerzielles Sportstadion. Und da kann man am Ende auch nicht sagen: Vogel friss oder stirb; nur der eine Standort oder keiner! – Dann müssen Sie –wenn Sie denn schon sagen, Sie wollen nicht im Olympia-Stadion bleiben – sich auch einmal öffnen und fragen: Gibt es auch andere geeignete Standorte? – Die haben Sie ja zum Teil aus dem Rennen genommen, aber mir würden in dieser Stadt noch andere geeignete Flächen einfallen, wo man die Konkurrenz zum Olympia-Stadion und auch die aufgeworfenen Probleme an der Stelle nicht hätte.

Deswegen die Frage: Wo wäre eigentlich Ihr Erpressungspotenzial, wenn Berlin sagen würde, „Wir genehmigen das neue Stadion nicht“? – Sie wollen im Olympia-Stadion nicht spielen und müssten sich dann etwas einfallen lassen. – Es ist, glaube ich, nicht klug, auf alles oder nichts zu setzen.

Dann will ich auch gern noch einmal hinweisen – auch die Vorredner/innen haben es schon gesagt – auf die Frage der Abrissmaßnahmen von Gebäuden: Das betrifft zum einen die Sportjugend – schlimm genug –, aber es stehen auch noch weitere Gebäude auf dem Olympiagelände, Funktionsgebäude, die teilweise vom Land Berlin genutzt werden, Geräteanlagen und ähnliche. Darüber wird auch einfach hinweggegangen. Es sind naturschutzrechtliche Fragen zu beantworten – und zwar von nicht geringer Qualität –, die da auch in Rede stehen. – Das ist weniger Aufgabe des Sportausschusses, aber auch das will ich ansprechen.

Geradezu unverschämte finde ich wirklich den Umgang mit den Anwohner/inne/n dort, zu sagen: aus datenschutzrechtlichen Gründen! – Meine Güte, fahren Sie hin, gucken Sie auf die Klingel, werfen Sie Zettel in die Briefkästen, nehmen Sie Kontakt auf! Wie kann man sich so anstellen! – Man kann den Datenschutz auch als Vorwand nehmen, um nicht mit entsprechenden Leuten reden zu müssen, wenn man es nicht will.

Auch der Vorstand der Genossenschaft – auch das ist nicht unser Verständnis von Bürgerbeteiligung im Jahr 2018 – ist vielleicht nicht derjenige, der persönlich emotional am meisten betroffen ist und aus der Wohnung raus muss. Das sind die Mieter/innen, die Genossenschaftsanteileigner, mit denen man zu allererst sprechen müsste. Und dann zu sagen: Na ja, die Genossenschaft muss Ersatzwohnraum bereitstellen! – Sie haben doch gerade erklärt, dass es bei der Sportjugend Ihre Aufgabe ist, das zu erneuern, was wegfällt. Also müssten Sie dann doch den Ersatzwohnraum bauen und den Leuten bereitstellen. Das wäre doch nur eine faire und durchaus durchdachte Maßnahme.

Ich will auch darauf hinweisen, dass Sie ansonsten ja – Stichwort verkehrliche Erschließung und weitere Sachen – in erheblichem Maß auch Infrastrukturkosten hätten – Ausbau U-Bahnhof und solche Dinge –, die auch von irgendjemandem zu tragen sind. Sie sagen immer: Das kostet den Steuerzahler keinen Euro! – Natürlich kostet es doch. Rechnen Sie alles einmal hoch, da kommt eine erkleckliche Summe zustande! – Dann möchte ich gern wissen, wieweit Sie sich daran beteiligen wollen oder wie Sie sich das vorstellen.

Natürlich ganz wichtig auch: Wenn Sie direkt neben das Olympia-Stadion gehen wollen – was ja immer noch Ihre favorisierte Variante mit dem Makel ist, dass das Olympia-Stadion dann deutlich weniger genutzt werden kann und das Land Berlin auch keine anderen Möglichkeiten hat, das an diesen Tagen vollständig auszulasten: Wie stellen sich denn vor, den Einnahmeausfall beim Olympia-Stadion zu kompensieren? – Das sollen dann anscheinend auch wieder die Steuerzahler/innen dieser Stadt tragen. Das kann es doch auch nicht sein! Wenn Sie da also entsprechende Vorstellungen haben, dann sollten Sie die auch offenbaren. Sonst ist das für mich noch ein großes Manko, das offenbleibt.

Sie rennen auch durch die Stadt und sagen, die Finanzierung ginge uns in der Politik nichts an, und erzählen ja auch immer, wer von uns wechselseitig die lahmste Ente sei, die bei dem Prozess bremst, und denken, das käme nicht heraus. – Das ist eine merkwürdige Kommunikationskultur; aber das nur am Rande. – Aber wenn man die entsprechenden Kosten und die Eigentümer nicht offenlegen will, dann will ich ganz klar sagen, dass ich nicht nur eine Fertigstellungsgarantie erwarte, sondern auch für den Fall, dass dann einmal so etwas passiert wie mit Hansa Rostock oder Energie Cottbus – die in die 3. und 4. Liga absteigen, die Riesenstadion gebaut haben, die jetzt die Städte an der Backe haben und natürlich nicht mehr auslasten können – Rückbau oder Ähnliches, auch entsprechende Bürgschaften und Kautionen zu hinterlegen sind, wie es im Übrigen jeder Betreiber eines Windparks machen muss: Wenn die Windräder irgendwann auslaufen, muss er entsprechende Bürgschaften zurücklegen, dass im Zweifelsfall, wenn er pleitegeht, die Windräder nicht auf Kosten der Steuerzahler zurückgebaut werden müssen. – Also auch solche finanziellen Absicherungen müssen natürlich in jedem Fall erfolgen.

Insofern bleiben unter dem Strich sehr, sehr viele offene Fragen, sehr, sehr viele Nebelkerzen, die auch bei diesem Thema geworfen worden sind. Aber ich sage auch ganz klar: Am Ende darf das nicht bei den Steuerzahler/innen dieser Stadt abgeladen werden, und auch wenn Sie sagen, Sie seien mit dem Senat in guter Abstimmung, kann ich Ihnen nur sagen: Egal, welche Variante Sie wählen – es ist schön, dass Sie mit dem Senat reden; der Senat muss auch Vorarbeiten machen. Aber das Berliner Abgeordnetenhaus hat am Ende zu entscheiden, und zwar nur das Abgeordnetenhaus. Sie können auch gern wie in München sagen, Sie wünschen einen Bürgerentscheid. Da bin ich aber nicht sicher, dass die Mehrheit der Berliner/innen – das sage ich Ihnen ganz offen – für Ihr Stadion da stimmt. Wir können uns gern auf diese Diskussion einlassen, aber es heißt eben auch, dass Sie Mehrheiten in dieser Stadt gewinnen müssen, nicht nur in der Politik, und davon sind Sie momentan meilenweit entfernt.

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank, Herr Förster! – Ich würde jetzt gern Herrn Standfuß das Wort erteilen. – Bitte sehr!

Stephan Standfuß (CDU): Ich kann Ihnen auch von Herrn Förster sagen: Ich möchte nicht versäumen, an der Stelle auch öffentlich Herrn Statzkowski zur Wahl zum Präsidenten des Leichtathletikverbands zu gratulieren, und ich freue mich, dass die Diskussion vom Tisch ist, ob man die 400-Meter-Bahn im Olympia-Stadion braucht oder nicht. Wir haben alle im Sommer gesehen, dass man dieses Stadion wunderbar für große Leichtathletikveranstaltungen nutzen kann.

Zum Wunsch von Hertha, ein neues Stadion zu bauen: Wir stehen nach wie vor mit großem Verständnis vor diesem Wunsch von Hertha, sich ein neues modernes Fußballstadion zu bauen, sehen allerdings auch, dass es im Kern drei große Probleme gibt, die ungelöst sind – Sie haben es ja selbst in Ihrem Vortrag angesprochen: Das ist natürlich in allererster Linie die Frage, wie man mit den betroffenen Bewohnern der Häuser, die versetzt werden oder weg müssen, umgeht, und ich glaube, dass man da alles daransetzen muss, um einen vernünftigen Ausgleich zu schaffen. Dazu würden mich drei Fragen interessieren: Um wie viele Bewohner handelt es sich denn? – Ich habe die Zahl nicht vernehmen können. – Und dann würde mich auch noch interessieren, wie viele davon Mieter oder Eigentümer der Wohnungen sind.

Das zweite große Problem ist die Finanzierungsfrage: Auch dazu – aber ich glaube, das wissen Sie selber – sind wir hier nicht ausreichend transparent informiert worden. Bisher kann man zumindest nicht erkennen, wie am Ende für das Land Berlin die Sicherheit gegeben ist, dass keine Kosten für die Steuerzahler/innen in dieser Stadt auf sie zukommen.

Das dritte große Problem – auch das haben wir letzte Woche in München erkennen können: In München ist die Situation insofern ein bisschen besser zu bewerten, was die Nutzung des Altstadions angeht, weil das alte Olympia-Stadion räumlich deutlich weiter weg ist von der Allianz-Arena. Bei uns in Berlin sind ja diese beiden Veranstaltungsstätten örtlich dann doch sehr dicht beieinander. Und abgesehen von der schon angesprochenen Lärmschutzproblematik – dass wir dort eben nur eine bestimmte Anzahl von Veranstaltungen, die Lärm verursachen, anbieten können – steht die Frage im Raum, wie man das Olympia-Stadion vernünftig nachnutzen kann. Ich könnte mir schon vorstellen, dass es auch Situationen gibt, wo an einem Spieltag im Olympia-Stadion beispielsweise parallel dazu ein Konzert stattfinden müsste, um das Olympia-Stadion kostendeckend zu betreiben. Da stellt sich dann auch für uns die Frage: Wie ist das mit den besonderen Fällen der Lärmüberschreitung? – Sie haben ja jetzt, wenn ich Sie richtig verstanden habe, gesagt, dass diese neun Fälle sozusagen in das neue Stadion umziehen und also beim Olympia-Stadion wegfallen und dort für eine deutlich schlechtere Ausgangssituation sorgen würden.

Abgesehen von weiteren kleineren Problemen ist natürlich auch der Umzug der Sportjugend noch einmal zu hinterfragen, ob es da vernünftige Ausgleichsmöglichkeiten gibt – nicht nur im Hinblick auf ihre Büro- und Geschäftsräume, sondern auch auf die Unterkünfte, die dort regelmäßig für den Sport zur Verfügung zu stellen sind. Ich habe mit Herrn Dambé zwar schon einmal gesprochen – der das grundsätzlich nicht als Riesenproblem ansieht –, aber ich glaube schon, dass man erst einmal einen geeigneten Standort finden muss. Ich habe bis jetzt nichts davon gehört, welche Standorte da in Frage kommen. – Das ist auch eine Frage an den Senat, ob es da wirkliche Standortvorschläge schon geben kann.

Abschließend will ich aber sagen, Herr Förster: Hier von Erpressungspotenzial zu sprechen und so zu tun, als wären wir hier in irgendeiner Räubergeschichte mit Hertha BSC angelangt, ist doch, finde ich, eher unangemessen. Ich meine, Hertha BSC ist ein großer Arbeitgeber und ein sehr erfolgreicher Sportverein in der Stadt, der übrigens auch hier in der Stadt Steuern bezahlt. Deshalb müssen wir die Realitäten, den Wunsch von Hertha BSC anerkennen und ihn positiv begleiten. Das tun wir, aber natürlich auch mit der gegebenen kritischen Einstellung, was Kosten für die Steuerzahler/innen in Berlin angeht. – Herzlichen Dank!

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank, Herr Standfuß! – Herr Scheermesser, bitte!

Frank Scheermesser (AfD): Vielen Dank! – Vielen Dank, Herr Teichert, für Ihre Ausführungen! Ich kann mich an meine Vorredner absolut anschließen, besonders an Herrn Buchner, und auch Herrn Förster muss ich hundertprozentig recht geben: Was da bisher gelaufen ist oder in sogenannter Planung war, ist völlig unzureichend.

Ich frage mich auch, wie Sie auf die Grundstückswerte in so einem Gebiet kommen; die Wertigkeit, die das Gelände erhält, ist schon angesprochen worden. Immerhin sind auf dem Gelände auch Wohnungen, eine Genossenschaft, und Genossenschaften sind ja – das haben wir alle festgestellt – besonders schützenswert. Von daher ist da dieser Umgang mehr als fraglich, der bisher dort gemacht wurde.

Wir waren ja alle in München und haben von der Geschäftsführung von Bayern München gehört, wie schwer es ist, ein Stadion zu finanzieren. Abgesehen davon: Wenn es einmal nicht so laufen sollte wie bei Bayern München, die jedes Jahr in der Champions League spielen und ein Wahnsinnspotenzial im Umfeld haben, die ihr Stadion komplett über Jahre ausverkauft sehen – wie ist das dann, wenn Hertha einmal sportlich nicht mehr so erfolgreich ist? Außerdem ist die Problematik der Schulden der Vereine auch mit zu betrachten. Wir wissen auch, dass dann, wenn so ein Stadion zurückgebaut werden muss und ein Verein klamm ist, auch keine Garantien oder Gewährleistungen zu holen sind; machen wir uns da doch nichts vor!

Ein zweiter Aspekt ist: Sollte dieses Stadion mit einer geringeren Kapazität um die 50 000 einmal neben dem Olympia-Stadion stehen und dort guter Fußball gespielt werden und das Stadion auch ausverkauft sein – Hertha muss ja die Kosten wirtschaftlich irgendwo reinbekommen –, wird damit zu rechnen sein – auch wenn jetzt erzählt wird, an den Ticketpreisen würde sich nichts ändern –, dass die Fans das zu spüren bekommen werden: Die Ticketpreise werden mit Sicherheit steigen.

Aber einführend in diesen ganzen Prozess, der hier läuft, und die Anhörungen, die wir bisher hatten, möchte ich feststellen, dass ein völlig anderer Ist-Zustand im Olympia-Stadion ist als damals in München im Olympia-Stadion. Wir haben uns das angeschaut, das ist kein Vergleich. Abgesehen davon, dass das Olympia-Stadion gerade zur Weltmeisterschaft 2006 zur Fußballarena ertüchtigt worden ist – also zu den internationalen Standards; Herr Geisel sagte schon, wir könnten sofort ein Europameisterschaftsendspiel dort machen –, ist das eine ganz andere Grundbasis. Ich gebe hier auch allen kund, was damals war: Die Walter-Bau hatte das 150-Millionen-Angebot, das als Multifunktionsarena mit Rolltribünen einzurichten. Das heißt also: Die Tartanbahn wäre da gewesen, wir hätten ein Leichtathletikstadion gehabt, und wir hätten praktisch für ein reines Fußballstadion die untere Tribüne an das Spielfeld heranrücken können.

Wer hat das damals abgelehnt, Herr Teichert? – Das war Hertha BSC, weil man eben dort Tiefgaragenplätze oder Logenvermarktung anders gesehen hat. Jetzt plötzlich den Spieß herumdrehen und zu sagen, „Wir können das nicht richtig vermarkten, und die Zuschauer sitzen nicht am Rand!“ – das halte ich schon für ganz schön aus dem Fenster gelehnt. Deshalb sehen wir als AfD-Fraktion sowieso klar: Wie es auch in München gelaufen ist – wir sind für direkte Demokratie, für Bürgerbeteiligung. Wenn so etwas gemacht wird, das von erheblichem öffentlichem Interesse ist und wo so viele Risiken dagegenstehen und natürlich auch Vorteile sind, ist ein Bürgerentscheid unabdingbar.

Dass da jetzt schon irgendwelche Verhandlungen laufen, es die Umbauvariante nicht mehr gibt und es nur noch um einen Stadionneubau geht, halten wir für viel zu früh festgelegt. Deshalb meine Fragen – ich habe zwei Fragen, die eine an Hertha: Ich hatte ja zur Aktuellen Stunde die zwei Fragen an den Senat mit der Nachfrage gestellt, inwieweit es sich Hertha trotz der jetzigen Neubaupläne vorstellen könnte, als Gesellschafter mitzuwirken oder, wenn ggf. ein neuer Pachtvertrag verhandelt wird, ob Hertha auch bereit wäre, wenn es gewisse Vorstellungen gibt – die ich auch verstehen kann; Hertha ist ein wirtschaftlicher Verein, da müssen auch Investitionen getätigt werden, und da will man auch eine gute Rendite haben –, ob da überhaupt noch Interesse besteht, wenn es dazu kommen würde. – Das wäre meine Frage.

Die zweite Frage an den Senat: Inwieweit stellt sich der Senat vor, dass die Kosten, die da entstehen, wie wir gehört haben – es geht ja nicht nur um den LSB, es geht um neue Wohnanlagen, es geht um Verkehrswegeplanung usw. usf.; das sind erhebliche Kosten –, komplett von Hertha getragen werden? Denn wenn schon so etwas gemacht wird – am Ende ein neues Stadion, wie es ja jetzt schon im Prinzip mehr oder weniger im Raum steht: Wird dann wirklich der Steuerzahler daran beteiligt? – Abgesehen davon haben wir es ja auch in München gesehen: Die Nachnutzung des Olympia-Stadions, obwohl es bei uns besser strukturiert ist, ist relativ kostenintensiv; uns gehen 5, 6 Millionen Euro an Einnahmen verloren, die ja mit dem Erhalt des Olympia-Stadions auch der Steuerzahler irgendwie tragen muss.

Wie gesagt – nicht zu vergessen und ganz wichtig: Wohnungen in der Stadt. Ich frage mich, wie den jetzigen Anwohnern überhaupt adäquat über eine Genossenschaft ähnlicher Raum dort zum Wohnen geboten werden kann. – Deshalb meine Frage mit den Gesamtkosten, wie die sich darstellen. Die kann man auch noch einmal an Hertha richten, wie Sie sich das vorstellen, wie weit Sie das überhaupt bezahlen wollen. – Ansonsten danke!

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank, Herr Scheermesser! – Ich habe jetzt noch drei Wortmeldungen, aber dann würde ich für die erste Runde abschließen wollen. – Herr Statzkowski, bitte!

Andreas Statzkowski (CDU): Nicht wegen des gestrigen Verbandstags, sondern weil es meine ureigene Überzeugung ist, ist es zunächst einmal positiv festzuhalten, dass die Leichtathletikeinrichtungen im Olympia-Stadion künftig erhalten bleiben. Ich bin auch der festen Überzeugung, dass das Sinn macht, weil die Bedeutung des Stadions auch für eine Nutzung für die Leichtathletik nicht nur beim DLV, sondern auch bei der IAAF inzwischen einen hohen Stellenwert hat und man auch bereit ist, größere Veranstaltungen der Leichtathletik nach Berlin zu geben, die eine Nutzung des Olympia-Stadions voraussetzen würden. Wenn wir uns über eine künftig mögliche Bewerbung zum Thema European Championship unterhalten, dann würde das womöglich eine Folgeveranstaltung bedeuten, die ja dann ebenfalls das Olympia-Stadion wieder in einem erheblichen Maß positiv betreffen dürfte.

Ich sitze hier im Sportausschuss. Nichtsdestotrotz ist für mich zunächst einmal mein Wahlkreis maßgebend. Ich bin Westender Wahlkreisabgeordneter, bin dort dreimal gewählt worden, und meine Aufgabe ist es, die Interessen der Anwohner/innen zu vertreten, und das werde ich mit Sicherheit mit aller Intensität tun. Da gab es in den vergangenen Wochen diverse Gespräche mit verschiedenen Personen und Initiativen, und es wird auch in den nächsten Ta-

gen ein Treffen verschiedenster Bürgerinitiativen geben, die sich mit diesem Thema im Einzelnen auseinandersetzen. Ich gehe nach den bisherigen Vorgesprächen davon aus, dass es dazu eine Vielzahl von sehr kritischen Fragen über etwaige Neubaupläne an dieser Stelle geben wird. Als Mitglied des Abgeordnetenhauses werde ich dann sehen, wie und an welcher Stelle man diese dann auch in die parlamentarische Beratung mit einfließen lassen wird.

Ich selber glaube, dass es über die Interessen der Anwohner/innen hinaus noch weitere Dinge gibt, die bisher einen vielleicht zu geringen Aufmerksamkeitsgrad bekommen haben: Dazu gehört z. B. die Situation der Kindertagesstätte in der Rominter Allee, die eine ganz besondere Funktion innerhalb des Bezirks, innerhalb von Westend wahrnimmt und bisher noch kein Thema gewesen ist und wo sich die Elternvertreter inzwischen klar positioniert haben und für die Belange ihrer Kinder dort einsetzen werden.

Dazu gehört natürlich auch der Sport, der insbesondere auf dem Olympiapark beheimatet ist. Der Olympiapark war in der Vergangenheit eine multifunktionale Einrichtung, die von einer hohen Diversität geprägt gewesen ist. Das heißt mit anderen Worten: Viele Sportarten, viele Vereine und Verbände nutzen dieses Gelände, und ich halte es für dringend erforderlich, dass genau dies auch dem Charakter des Geländes entspricht – insofern sind wir da gar nicht so weit voneinander entfernt, Frau Ludwig – und dass man sich auch dafür einsetzen sollte.

Da sind nun Informationen, die man aus dem Gelände selbst heraus bekommt, nicht unbedingt positiv. Wenn wir wissen, dass wir uns gerade um Special Olympics bewerben, die Europameisterschaft im Fußball eine Rolle spielen wird, womöglich die European Championship auch mit nach Berlin kommen könnte, dann sind das Räumlichkeiten, die bisher immer gut für solche Organisationskomitees genutzt werden konnten, wie z. B. für die Bands. Und wenn hinter vorgehaltener Hand jetzt schon vor Ort darüber diskutiert wird, dass solche Räumlichkeiten künftig für die verschiedenen Vereine und Verbände nicht mehr zur Verfügung stehen, weil man dem Verein Hertha BSC womöglich eine weitere Nutzung von Räumen zugesagt hat, dann spricht das eben nicht unbedingt für diese Multifunktionalität und Diversität an diesem Standort, sondern eher dafür, dass ein Wirtschaftsunternehmen an einem Standort hier künftig präsent ist. Das halte ich für persönlich für dieses Gelände und für die Bedeutung dieses Geländes für den Berliner Sport nicht für angemessen.

Von meiner Seite aus: Ich bin stellvertretender Vorsitzender des Hauptausschusses und Vorsitzender des Vermögensausschusses. Beide Ausschüsse sind in dieser Frage nicht unwesentlich. Insofern werden Sie, denke ich, gut nachvollziehen können, dass ich hier an dieser Stelle ankündige, dass ich in beiden Ausschüssen dies auch zum Thema machen werde. – Insoweit sehen wir mal weiter.

Vorsitzende Karin Halsch: Herr Düsterhöft in seiner letzten Sitzung, bitte!

Lars Düsterhöft (SPD): Meine letzte Frage in diesem Ausschuss – es wurden nämlich schon ganz viele Fragen gestellt, die ich gar nicht wiederholen möchte: Das Einzige, worüber ich bei Ihren sehr ausführlichen Ausführungen zum Schall und zum Lärm in dem neuen Stadion gestolpert bin – der ja gewünscht ist, wie Sie es ausgeführt haben –, ist, dass eine Verdreifachung des Lärms natürlich auch dazu führt, dass eine bestimmte Klientel dann nicht mehr kommen möchte und kann. Ich habe erst vor Kurzem Karten im Familienblock für ein Spiel gekauft – ich wüsste nicht, wie ich mit meinen Kindern dorthin gehen soll, wenn der Lärm

gefühlt dreimal so laut sein soll. Oder irre ich mich, und gibt es in Zukunft doch noch ruhigere Ecken in dem geplanten Neubau?

Vorsitzende Karin Halsch: Abschließend stehe ich noch auf der Redeliste. – Herr Teichert! Es ist in Ihrem Vortrag nicht vorgekommen; Herr Bertram hat es kurz angesprochen: vielleicht noch ein paar Äußerungen zu der Konkurrenzausschlussklausel, dass Sie darauf vielleicht noch eingehen?

Wir hatten uns ja eingangs alle über die Entscheidung, dass die EM 2024 hier stattfinden soll, gefreut, und wir sind natürlich alle sehr interessiert, dass viele Spiele ins Olympia-Stadion gehen. Wie stellen wir uns das denn vor? Oder könnten wir das evtl. gefährden, wenn nebenan Baugeschehen wäre? U-Bahn soll gebaut werden, die Straße gebaut werden, da würden evtl. Kräne stehen. Könnte das denn Einfluss haben auf die Ausrichtung der Spiele im Olympia-Stadion?

Das war jetzt die letzte Frage in dieser Runde. Jetzt hätte der Senat zunächst die Gelegenheit zu antworten, und dann Sie noch einmal, Herr Teichert. – Herr Senator, bitte!

Senator Andreas Geisel (SenInnDS): Frau Vorsitzende! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist eine Reihe von Fragen an den Senat gestellt worden. Ich hatte vorhin gesagt, die Wirtschaftlichkeit des Olympia-Stadions müsse in jedem Fall gewahrt bleiben, und der Senat hatte sich ja zum Olympia-Stadion als multifunktionalem Stadion bekannt. Da muss aber auch gesagt werden, dass die Situation so ist, dass große Leichtathletikereignisse deutlich weniger häufig stattfinden als Fußballspiele und dass also bei aller Sympathie für die Leichtathletik in der Stadt diese nicht ausreichen wird, um das Olympia-Stadion wirtschaftlich zu betreiben.

Auch die Anzahl von Konzerten ist nicht nur aus Lärmschutzgründen begrenzt, sondern wir haben auch nicht so viele Künstler/innen, die in der Lage sind, das Olympia-Stadion zu bespielen, und unter der begrenzten Auswahl ist es auch so, dass nicht alle in jedem Jahr auf Tour sind. Also auch das ist ein begrenzter Markt. Insofern es schon eine wirkliche Herausforderung, die Wirtschaftlichkeit des Stadions zu bewahren, wenn der Ankermieter Hertha BSC, an dem mehr gegenwärtig mehr als 50 Prozent der Nutzung des Olympia-Stadions hängen, herausgeht.

Deshalb ist für uns unabdingbar – das haben wir mehrfach erklärt –, dass eine Konkurrenzausschlussklausel in einer solchen Vereinbarung mit Hertha enthalten sein muss, dass also zumindest die Konzertveranstaltungen und das DFB-Pokalfinale und was Sie sonst an Großveranstaltungen haben, die gegenwärtig im Olympia-Stadion stattfinden, weiter im Olympia-Stadion stattfinden müssen. Und wir hatten auch noch einmal das Thema erläutert, was mit großen Spielen von Hertha ist. Da erklärt Hertha, das sei für den Verein außerordentlich problematisch, weil natürlich Besucher/innen, die Karten oder Dauerkarten bei Hertha kaufen, dann nicht bei wichtigen Spielen in einem anderen Stadion sitzen können.

Ich verstehe das. Allerdings muss ich eben auch sagen, dass 50 000 Zuschauer/innen bei großen und wichtigen Spielen – wie beispielsweise heute Abend beim Spiel Hertha gegen Bayern – zur Folge hätten, dass nicht alle Zuschauer, die das Stadion besuchen wollen, das Stadion auch besuchen können. Für uns ist es natürlich für die Nutzbarkeit des Stadions außerordentlich problematisch. Ich habe es schon einmal gesagt und wiederhole es: Sie müssen sich das vorstellen wie bei einer Ferienwohnung – wenn Sie nicht die Wasserhähne und die Toilettenspülung und was so alles in einer Ferienwohnung enthalten ist, in regelmäßigen Abständen bedienen, haben Sie dort Verluste und Schäden zu befürchten. – So ist es auch mit einem großen Stadion: Wenn keine Fußballspiele mehr stattfinden, ist natürlich die Nutzbarkeit des Stadions gefährdet, und allein das DFB-Pokalfinale wird das Problem nicht lösen können.

Für uns ist eine Fertigstellungsgarantie ebenso essenziell, weil natürlich für den Senat klar ist, dass wir oder die Steuerzahler durch einen Weggang von Hertha schon finanzielle Lasten zu tragen hätten, weil uns ja die Einnahmen, die wir mit Hertha im Olympia-Stadion haben, dann nicht mehr zugutekämen. Das heißt, wir haben im Moment, glaube ich, einen Jahresabschluss in der Größenordnung von 5 Millionen Euro pro Jahr. Wenn wir danach noch eine schwarze Null schreiben, wären wir gut. Das ist eine riesengroße Herausforderung. Ob das gelingt, steht noch offen im Raum. – Das ist also die Größenordnung, die wir in jedem Fall zu tragen haben, um die Frage von Herrn Scheermesser zu beantworten, ob das Land Berlin da kostenfrei bleibt. Wie auch immer: Die Steuerzahler haben dann Folgen zu tragen.

Deshalb brauchen wir unbedingt auch eine Fertigstellungsgarantie, weil natürlich die Frage zu beantworten ist: Was passiert, wenn ein neues Stadion im Bau ist und sich dann Finanzierungsschwierigkeiten ergeben, das halbfertige Stadion im Olympiapark steht und die Frage offen ist, von wem und zu wessen Lasten das Stadion weitergebaut wird. Deswegen also fordert Berlin eine Fertigstellungsgarantie.

Es war hier schon mehrfach Thema, dass wir bei der Anzahl der Veranstaltungen in diesem Gebiet limitiert sind. Die Lärmschutzverordnung lässt 18 Ausnahmeregelungen im Jahr zu, und wir haben einen Komplex, der aus dem Olympia-Stadion, dem Maifeld und der Waldbühne besteht. Dann käme noch das neue Hertha-Stadion dazu. Die Limitierung hat aber nach

wie vor Bestand, und da stellt sich eben die Frage: Wie ist das Weiterspielen der jeweiligen Anlagen möglich? – Unbedingt lobenswert ist, dass Hertha das Thema selbst mitgedacht hat und von sich aus ein Lärmschutzgutachten beauftragt hat.

Zum Thema der bisherigen Arbeitsgruppenergebnisse kann ich sagen, dass am 26.09., also vor zwei Tagen, die letzte Arbeitsgruppensitzung stattgefunden hat und man sich dort verständigt hat – das ist hier schon gesagt worden –, ein entsprechendes Wertgutachten auf den Weg zu bringen. Dazu sind drei Gutachter ermittelt worden. Alle drei Gutachter stehen auf der Liste der Industrie- und Handelskammer Berlin; das war Hertha ganz besonders wichtig. Jetzt sind aus haushaltsrechtlichen Gründen Angebote einzuholen; das ist geschehen. Die Rückmeldung der Gutachter ist bis zum 15. Oktober dieses Jahres erbeten, und wir gehen davon aus, dass wir noch in diesem Jahr ein entsprechendes Wertgutachten zur Verfügung haben werden.

Sie merken: Wir präsentieren heute keine endgültigen Ergebnisse, sondern jeweils nur Zwischenstände. Es sind also noch weitere Gesprächsrunden mit der Verwaltung des Landes Berlin erforderlich, beispielsweise mit der Finanzverwaltung, die für den Abschluss eines Erbbaupachtvertrags verantwortlich wäre. Es sind Gespräche mit der Stadtentwicklungsverwaltung notwendig. Vor allem empfehle ich dringend Gespräche mit der Kulturverwaltung wegen der oberen Denkmalschutzbehörde. Es ist richtig, dass der Standort, über den wir jetzt gerade für den Neubau eines Stadions reden, aus Gesprächen mit dem Chef des Landesdenkmalamts, Herr Prof. Haspel, entstanden ist. Herr Prof. Haspel ist aber im Sommer dieses Jahres in Ruhestand gegangen. – [Stefan Förster (FDP): Ende September!] – Es war immer noch Sommer, und es war warm! Aber wir haben jetzt einen Leiter des Landesdenkmalamts, und den müssen wir jetzt in die Gespräche einbeziehen. Das konnte bisher noch nicht erfolgen. Die Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz aus Lärmschutzgründen und der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf melden sich selbstverständlich lautstark zu Wort, denn die letztlichen Baugenehmigungen liegen beim Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf.

Sie haben es gesehen: Uns liegen gegenwärtig noch keine hinreichenden Aussagen über Kompensationsflächen zur Verlagerung der Sportjugend vor. Wie die Frage der Wohnungen gelöst wird, ist im Moment noch nicht nachvollziehbar, und wir haben auch noch das Thema der Verlagerung der Fußballtrainingsflächen, weil ja eine ganze Reihe von Flächen bei einem Wegfall des Schenkendorffplatzes dauerhaft entfallen würden. Im Moment haben wir die Vertragssituation am Olympiapark mit Hertha so, dass Hertha das Erstzugriffsrecht auf die Trainingsflächen hat und alle übrigen Nutzer sich nach Hertha richten. Zu klären wäre also, wer für die Ersatzflächen anderer Nutzer aufzukommen hat bzw. wo diese Ersatzflächen zu finden sind. Also auch diese Frage ist noch zu klären.

Ich glaube, das waren die Fragen, die gestellt wurden. Wir haben verstanden, dass Hertha auf landeseigenem Grund und Boden eine moderne Fußballarena bauen will. Ich habe schon eingangs gesagt, dass wir das für nachvollziehbar halten. Hertha ist ein Berliner Verein, und wir wollen diesen Berliner Verein aus sportlichen und auch aus wirtschaftlichen Gründen in der Stadt halten, auf die Herr Standfuß zu Recht hingewiesen hat. Das heißt, wir werden intensiv weiterverhandeln, um offene Fragen an dieser Stelle zu klären und zu einem entsprechenden Ergebnis zu kommen – zum Nutzen für Hertha, aber keinesfalls zum Nachteil für das Land Berlin.

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank, Herr Senator! – Herr Teichert, bitte sehr! Ich hoffe, Sie haben sich recht viel notiert.

Klaus Teichert (Hertha BSC): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete! Ich bin, um damit zu beginnen, dem Senator außerordentlich dankbar, dass er dieses Schlusstatement gerade gebracht hat: Sie wollen Hertha in der Stadt halten. – Wir wollen auch gern hier bleiben, und ich freue mich über diese Aussage, die mich in dieser Klarheit wirklich sehr erfreut.

Ich habe versucht, ein bisschen zu sammeln, weil sich einige Fragestellungen auf gleiche Komplexe beziehen, und fange mit dem Thema der Anwohner/innen an, weil mir das besonders wichtig ist: Ich weiß, dass es für die Anwohnerschaft in der Sportforumstraße eine Situation mit großer Unsicherheit ist, weil nicht nur Hertha BSC, sondern auch andere Interessierte in der Öffentlichkeit gefragt werden und dann in der Öffentlichkeit auch Antworten geben müssen, was diese Pläne betrifft, und die schüren verständlicherweise bei der Anwohnerschaft die Unsicherheit. Ich kann heute und vor allem in einer öffentlichen Sitzung, wenn wir über Immobiliengeschäfte reden, Ihnen und den Anwohner/inne/n natürlich keine Lösung präsentieren, wo alle sagen: Wunderbar! Dann und dann ist fertig, und wir können umziehen!

Das ist logischerweise nicht machbar, weil das so viele Voraussetzungen hat, die wir erst noch schaffen müssen. Insofern hat auch da der Senator recht, wenn er sagt: Wir reden heute über Zwischenstände. – So ist es, und wir werden auch noch öfter über die weiteren Entwicklungsschritte reden. Parallel dazu finden aber weiterhin die Gespräche mit der Wohnungsbaugenossenschaft von 1892 statt, weil die nun mal unser Vertragsansprechpartner ist. In der Wohnanlage mit 24 Wohnungen wohnen ausschließlich Mieter/innen, und einige von denen sind auch Mitglieder der Genossenschaft. Es gibt dort keine Eigentumswohnungen, und daher ist unser natürlicher und vertraglicher Ansprechpartner selbstverständlich die Wohnungsbaugenossenschaft, weil wir nur mit der Wohnungsbaugenossenschaft gemeinsam Lösungen entwickeln können, die dann auch umgesetzt werden können.

Dazu gehören noch ein paar weitere Akteure, nämlich diejenigen, die auf dem Grundstücksmarkt unterwegs sind, weil wir natürlich Lösungen suchen, die im Umfeld zu finden sind. Weil das keine so ganz triviale Angelegenheit ist, entzieht sie sich auch einer öffentlichen Diskussion darüber. Vielmehr müssen wir gemeinsam mit dem auch künftigen Eigentümer, nämlich der Wohnungsgenossenschaft, Lösungen finden, die dann mit den Anwohnern zunächst diskutiert werden, bevor sie in irgendeinem anderen öffentlichen Rahmen – sei es hier oder in anderen Gremien des Abgeordnetenhauses – diskutiert werden können. Es gebietet einfach der Respekt vor denjenigen, die dort wohnen, dass zunächst einmal Lösungsangebote mit der Anwohnerschaft diskutiert werden. Demzufolge kann ich Ihnen heute keine konkreteren Aussagen zu künftigen Lösungsmöglichkeiten geben, weil, wie gesagt, zunächst einmal mit dem Eigentümer und dann mit der Anwohnerschaft darüber zu diskutieren ist, inwieweit die angebotenen Lösungen, die wir gemeinsam entwickeln wollen, auch tragfähig sind. – Ich bitte dafür um Verständnis, dass das in dieser Reihenfolge stattfinden muss.

Mit der Bildungsstätte der Sportjugend sind wir im Gespräch. Ich sage es noch einmal: Wir müssen den Ersatzbau – wo immer er dann sein wird, in der näheren Umgebung, in Westend, in der Umgebung des Olympiaparks, wenn er nicht auf dem Olympiapark sein kann, weil der Denkmalschutz dem entgegensteht – zunächst einmal mit den Nutzern, also mit der Lan-

dessportjugend diskutieren. Ich hoffe, dass wir demnächst in einer weiteren Sitzung idealerweise gemeinsam mit dem Sportbund hier sitzen, um über die entwickelten Lösungsvorschläge zu diskutieren, die dann von Ihnen politisch zu bewerten und letztlich auch zu entscheiden sind. Aber das kann aus meiner Sicht ebenfalls nur in dieser Reihenfolge stattfinden, dass wir zunächst mit den unmittelbar Betroffenen und den unmittelbar zu Beteiligten die operative Lösung entwickeln und sie dann idealerweise als gemeinsamen Vorschlag Ihnen für die politische Bewertung und Entscheidung vorlegen. Das dauert einfach noch eine gewisse Zeit.

Dann wurden zu dem Komplex Grundstück eine Reihe von Fragen gestellt, unter anderem die, woher dieser Wert oder diese Spanne von 20 bis 50 Euro kommt. Das ist schnell beantwortet: Der Gutachterausschuss des Landes Berlin veröffentlicht für jeden 1. Januar eine Liste der Bodenrichtwerte des gesamten baureifen Nichtbaulands – dazu gehört auch dieses Gelände. Diese Liste ist im Internet einsehbar und kann dort abgerufen werden, und dazu gibt es diese Karte, die im Internet einsehbar und abrufbar ist. – Genau diese Daten habe ich genommen und Ihnen präsentiert. Das sind alles Daten, die das Land Berlin selbst erhebt und selbst veröffentlicht, und auf diese Daten beziehen wir uns. Diese Daten sind natürlich letztlich dann auch die Grundlage für ein Wertgutachten, das nach der entsprechenden Wertermittlungsverordnung von einem öffentlich bestellten und vereidigten Sachverständigen für bebaute und unbebaute Grundstücke zu erstellen ist. Zu dem Findungsprozess, um diesen Gutachter, der diesen Wert dann feststellt, in Gang zu setzen, hat der Senator schon etwas gesagt. Wenn Mitte Oktober dann derjenige gefunden sein wird, der dieses Gutachten macht, dann werden wir hinterher eine Diskussionsgrundlage haben, über die wir hier, im Vermögensausschuss, im Hauptausschuss und in allen Gremien wie auch im Abgeordnetenhaus diskutieren werden.

Am Schluss ist es so – Herr Statzkowski hat freundlicherweise darauf hingewiesen: Das ist ein Vermögensgeschäft, und nicht ohne Grund tagt der Vermögensausschuss in nichtöffentlicher Sitzung, fasst dort seine Beschlüsse und gibt die Empfehlung an den Hauptausschuss, der sie entweder übernimmt oder verändert. Genauso wird es mit diesem Projekt hier sein. Vermögensgeschäfte werden nun einmal in nichtöffentlicher Sitzung und in dem dafür vorgesehenen Ausschuss behandelt; so sieht es die Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses vor. An die halten wir uns natürlich auch. – So viel zu den Grundstücken.

Dann kam zu dem Thema Kosten und BVG die Frage auf, ob wir als Hertha BSC die Kosten für eine Gleiserweiterung der BVG zahlen würden. Antwort: Nein. Ich habe Ihnen gesagt, welche Erwägungen es bereits 2006 gegeben hat, diese Gleise zu erweitern, und ob die BVG das macht, entscheidet sie letztlich auf der Grundlage ihrer Betriebsdaten. Ich habe lediglich darauf hingewiesen, dass es ein solches Konzept gibt. Funktionieren tut der An- und Abreiseverkehr auch ohne das – es ist vielleicht bequemer, wenn wir das haben.

In dem Zusammenhang kam auch die Frage, inwieweit ein zusätzlicher Aufwand dadurch besteht, dass die Zugänglichkeit zum S-Bahnhof hergestellt werden müsse: Das ist auch anders. Es gibt den Gutmuthsweg, der ja direkt am Olympischen Platz unmittelbar gegenüber von dem Ausgang Trakehner Allee des S-Bahnhofs Olympia-Stadion herauskommt, und dieser Weg kann genutzt werden, ohne dass weitere Vorkehrungen getroffen werden müssen. Also die S-Bahnanbindung ist dort auch gewährleistet und gegeben. Auch die Rominter Allee – das hatte ich versucht, anhand der Daten des Verkehrsplanungsbüros deutlich zu machen – muss keinesfalls erweitert werden. Wir müssen bei unserer Zufahrt in die Tiefgarage, die wir dort bauen, entsprechende Zu- und Abfahrtsstreifen machen, sodass da eine Entflechtung des

Verkehrs stattfinden kann. Die Rominter Allee ist in ihrer Baulichkeit und ihrem Querschnitt – das hat dieser Gutachter festgestellt – so leistungsfähig, dass der zu erwartende Verkehr auch in Zukunft an der Rominter Allee abgewickelt werden kann, und sollte es im Einzelfall einen größeren Andrang geben, dann wird, wie jetzt auch, mit der Polizei und den sonstigen Behörden, die zu beteiligen sind, die Frage diskutiert werden müssen: Muss für den An- oder Abreiseverkehr in der Rominter Allee in diesem Fall dann eine Einbahnregelung für einige Stunden greifen? – Dazu ist allerdings kein weiterer Bauaufwand für eine Erweiterung der Rominter Allee erforderlich.

Zum Thema Kosten kam auch die Thematik Olympiapark: Wir haben im letzten Jahr für etwas über 1 Million Euro in Kunstrasenplätze im Olympiapark investiert. Wir investieren im Augenblick einen deutlich siebenstelligen Betrag in unser Nachwuchscenter, das in der Geschäftsstelle gebaut wird, wo wir ein Leistungszentrum für den Nachwuchs errichten. Unser Bekenntnis zum Standort Berlin könnte keinesfalls noch größer sein. Wir glauben an diesen Standort, wir investieren massiv in diesen Standort und ertüchtigen bei der Gelegenheit die Baulichkeiten in der Geschäftsstelle und der sonstigen Gebäude am Friesenhof, sodass wir langfristig und nachhaltig in eine Situation kommen, wo der Bestand gesichert wird. – Das ist unser Commitment, unsere Bekräftigung, dass wir uns an diesem Standort zu Hause fühlen und dass wir an diesem Standort bleiben wollen.

Was die Attraktivitätssteigerung des Olympiaparks betrifft oder eventuelle Verdrängungsängste, erlaube ich mir den Hinweis, dass der Olympiapark eine Fläche von 142 Hektar hat – das entspricht der dreifachen Größe des Vatikans; aber das nur nebenbei – und durch unsere Baumaßnahme einer der beiden Schenckendorffplätze entfällt. Der andere Platz bleibt. Wir müssen also tatsächlich für Trainingsplätze neue Kapazität suchen und ggf. dann eben auch entsprechend herrichten. Aber selbst, wenn wir zwei Trainingsplätze neu bauen müssten – wovon ich im Augenblick nicht ausgehe –, wären das 2 mal 105 mal 68, also 14 000 und etwas Quadratmeter. Ich gehe davon aus, dass wir diese Fläche im Bestand so herrichten können, ohne dass es eine Ausweitung oder Verdrängung gibt, dass das in dem gegenwärtigen Geländebestand des Olympiaparks machbar sein wird.

Im Übrigen hat ja der Senat, soweit ich weiß, einen Masterplan oder die Leistung zur Erarbeitung eines Masterplans für das Olympia-Stadion ausgeschrieben – da war, glaube ich, irgendwann im Frühjahr Angebotsschluss –, und die Ausschreibung hat ja gerade, soweit ich sie im Internet gelesen habe, zum Ziel, die Ertüchtigung des Olympiaparks dahingehend zu befördern, dass über einen längeren Zeitraum der nächsten Jahrzehnte im Olympiapark für die wachsende Stadt Berlin entsprechende Sportangebote geschaffen werden können.

Bildungsstätte: Daran kann man jetzt mit verschiedenen Parametern gehen. Es gibt, weil es ja eine halböffentliche Nutzung ist – – Die bisherige Bildungsstätte befindet sich ja in einer ehemaligen Messe der britischen Streitkräfte, die auf diesem Standort gewesen sind, und ist ja nicht originär als Bildungsstätte gebaut worden. Deswegen ist auch u. a. der Verkehrsflächenanteil mit 24 Prozent so hoch, weil es eben ein bestehendes Gebäude ist. Wenn man jetzt neu bauen würde, dann würde man natürlich die Funktionalität so abbilden, wie das dem Anforderungsprofil der Jugendbildungsstätte entspricht und ggf. Optimierungen dahingehend suchen, dass man dieses Angebot mit weniger Verkehrsfläche erzielen kann. Es gibt eine sogenannte Planungskostendatenbank, die, soweit ich weiß, von der Architektenkammer Baden-Württemberg betrieben wird. Und da habe ich einmal Referenzkosten für eine Bildungsstätte in der

Größenordnung von zweieinhalbtausend Quadratmetern abgerufen – das ist etwa der Bestand, den die Jugendbildungsstätte jetzt hat. Die Neubaukosten gemäß dieser Planungskostendatenbank, initiiert auf das Jahr 2018 oder '19, liegen im Augenblick bei 6,7 Millionen Euro. Wir werden sehen, inwieweit das ausreichend ist. Wir haben in unserer Finanzierung jedenfalls Vorsorge getroffen, dass wir die Kosten für eine angemessene, funktionale, den Anforderungen entsprechende Bildungsstätte der Sportjugend in unserem Modell untergebracht haben.

Kommen wir einmal zu dem Bereich Finanzierung! – Frau Ludwig! Sie hatten gefragt, ob wir mit KKR da irgendwie im Gespräch sind. KKR erfreut sich, genau wie wir, einer angenehmen und wirklich sehr guten Zusammenarbeit. Aber jetzt über Finanzierungspartner zu reden, ist erstens der falsche Zeitpunkt und, mit Verlaub, das falsche Gremium. Sie werden mir hoffentlich nachsehen, dass ich Finanzierungsdetails, die wir für unsere eigene Geschäftsmodellierung benötigen, keinesfalls in einer öffentlichen Sitzung erörtern werde. Deswegen wird auch in keiner der Folgesitzungen eine Aussage dazu kommen, wer unsere Finanzierungspartner sind, sondern der Senator hat wiederholt und, wie ich finde, mit Recht darauf hingewiesen, dass er eine Fertigstellungsbürgschaft erwartet. Genau die werden wir auch vorlegen, weil wir sie nämlich selbst von denjenigen Partnern erwarten, mit denen wir dann das Stadion schlussendlich bauen werden, und von ihnen werden wir uns natürlich genau eine solche Bürgschaft geben lassen, schon weil unsere Finanzierungspartner, welche immer das sein werden, eine solche Fertigstellungsbürgschaft auch haben wollen. Genau diese Bürgschaft geben wir eins zu eins an das Land Berlin weiter, sodass die Sicherungskette durchgängig ist. Unsere Finanzierungspartner haben die Sicherheit, dass das, was wir bauen wollen, auch realisiert wird, und so auch wir und demzufolge auch das Land Berlin. – Das ist die Sicherheit, die das Land Berlin haben möchte und die wir selbstverständlich dem Land Berlin auch geben werden.

Das schließt aber keinesfalls ein, dass wir dazu auch noch mitteilen, wer welche Tranchen an einer Finanzierung, die aus unterschiedlichen Bausteinen bestehen wird, erhalten wird, weil das schon die Geschäftsinteressen unserer künftigen Finanzierungspartner in einer Weise berührt, dass es eine Offenlegung dieser Anteile natürlich ausschließt.

Dann war das Thema im Rahmen der Finanzierung zu den Ticketpreisen: Ich kann Ihnen tatsächlich heute keine Garantie dafür geben, dass in sieben Jahren die Tickets noch genauso teuer sind wie heute – so, wie keiner eine Garantie dafür geben kann, dass wir sieben Jahre Preisstabilität haben werden. Bis wir unser neues Stadion eröffnen wollen, sind es halt noch sieben Jahre, und bis dahin werden sich viele Parameter verändern und unter anderem vermutlich auch die Ticketpreise. Was ich in dieses Modell einrechne, ist, dass dieses Modell – von dem ich Ihnen einen Ausschnitt gezeigt habe, der keine Folie ist, die einfach für heute gemacht worden ist, sondern ein Screenshot des aktiven Modells, in dem wir arbeiten – verschiedenen Parametern standhalten muss. Und die Finanzierungspartner, mit denen wir jetzt reden, machen noch mehr Stresstests zu diesem Modell, als wir schon gemacht haben. Also wir versuchen natürlich bei der Erstellung dieses Modells, schon möglichst viele Parameter und Risiken abzudecken, unter anderem auch eben auch das Risiko Zweite Liga, Relegationsphase. Die Finanzierungspartner, mit denen wir im Augenblick über das Modell reden, machen noch ganz andere Stresstests, und demzufolge sind wir da in der Diskussion, wie wir auf diese Tests eingehen und welche Rückschlüsse für unser Finanzierungsmodell und unser Preismodell insgesamt sich auch aus dem ergeben, was uns unsere Finanzierungspartner dann zurückmelden werden.

Herr Standfuß! Mieter und Eigentümer bei den Wohnungen – ich glaube, das hat sich geklärt: Das sind alles Mieter, und einige der Mieter sind Mitglieder der Genossenschaft 1892, aber es sind keine Eigentumswohnungen.

Dann zu den Schallereignissen: Ich habe auf einer Folie gezeigt, dass von dem Kontingent – nach Auskunft der Verwaltung des Olympiaparks sind es 23 Ereignisse insgesamt pro Jahr – unser Kontingent davon 9 beträgt, und im Kalenderjahr 2017 haben wir 6 davon in Anspruch genommen, und von diesen 6 wiederum waren 3 seltene Ereignisse, wo wir zur lautesten Nachtstunde den Wert „Seltenes Ereignis“ überschritten haben. Dafür gibt es dann entsprechende Sanktionsmaßnahmen, und mit denen beschäftigen wir uns dann. Wenn da Geld zu zahlen ist, dann müssen wir eben – wenn wir nachts um 23.30 Uhr noch ein Elfmeterschießen haben – diese Sanktion tragen; das wird so sein. Aber dadurch, dass wir unsere Spielstätte auf dem Gelände verlagern, nehmen wir ja niemandem etwas weg, sondern wir haben diese 9 seltenen Ereignisse, und die finden dann künftig eben nicht mehr am Standort Olympia-Stadion, sondern am Standort Hertha-Stadion statt – nicht mehr und nicht weniger. Daher vermag ich da keine Verschlechterung zu erkennen.

Es ist natürlich schon so, dass – wenn wir, wie heute Abend, ein ausverkauftes Haus haben, künftig in unserem Stadion auch ein ausverkauftes Haus haben – nicht gleichzeitig ein Konzert stattfinden kann. Das stimmt. – [Zuruf] – Die Frage nach der gleichzeitigen Nutzung wurde ja gestellt! Also muss ich, ob Sie es wichtig finden oder nicht, entsprechend darauf antworten. Es gebietet ja einfach die Höflichkeit, auf gestellte Fragen zu antworten. – Das ist aber auch keine andere Situation als jetzt. Darüber hinaus gibt es natürlich Möglichkeiten, in den nächsten sieben Jahren ein Wirtschaftsmodell für den Standort Olympia-Stadion zu entwickeln – so lange sind wir noch im Stadion. Wir sind sehr gern bereit, mit Ideen daran teilzuhaben. Schließlich und endlich ist es allerdings die Verantwortung des Eigentümers, dafür mit einem Vorlauf Sorge zu tragen. Wenn der Mieter mit einem Vorlauf von sieben Jahren – eigentlich sogar noch ein bisschen mehr, weil wir es schon früher erklärt haben – erklärt, dass er zum Ende der Mietlaufzeit nicht verlängern wird, dann ist es für jeden Vermieter Anlass, sich darüber Gedanken zu machen: Wie kann mein Mietobjekt künftig wirtschaftlich betrieben werden? – Tatsächlich ist es so, dass wir weniger als 50 Prozent Umsatzanteil am Olympia-Stadion haben. Wir sind der größte Mieter, gar keine Frage. Aber wir sind keinesfalls der einzige, und wie gesagt: Es gibt ja noch sehr viel Zeit, darüber nachzudenken, wie man in Zukunft den Einnahmeverlust über den Teil hinaus, den Sie an Erbpacht für ein Grundstück bezahlen, für das im Augenblick gar keine Einnahme da ist, wie dieser Differenzbetrag dann geschlossen werden kann.

Dann kam das Thema Bürgerentscheid: Da verstehen Sie, dass ich dazu nichts sagen kann, weil das in der Verfassung anders organisiert ist.

Herr Scheermesser fragte, ob wir uns an der Olympia-Stadion GmbH beteiligen würden: Das waren wir schon einmal, und wir haben keine Absicht, wieder in diesen vorherigen Status einzutreten.

Inwieweit es noch – das war noch die Frage von Ihnen, Frau Halsch – Bautätigkeit im Jahr 2014 gibt: Wir haben immer noch die Zuversicht, dass wir, wenn nicht bis zum Ende dieses Jahres, dann im zeitigen Frühjahr des nächsten Jahres zu einer Vereinbarung und auch zu ei-

nem Beschluss über einen Erbbaurechtvertrag kommen. Ich bin auch so zuversichtlich, dass wir einen solchen Vertrag haben werden.

Dann rechnen wir mit einer Bauzeit von drei Jahren. Das bedeutet, dass wir Anfang des Jahres 2022 mit den Bauarbeiten beginnen müssten, um 2025 fertig zu sein. Nach allen Abläufen im Baugeschehen wird es dann so sein, dass die großen Baumaßnahmen bis zum Jahr 2024 abgeschlossen sein werden, weil dann der Rohbau steht, und wir uns dann überwiegend mit dem Innenausbau beschäftigen werden, und der dürfte keinen spürbaren Einfluss auf das Endspiel der Europameisterschaft 2024 haben. – Vielen Dank so weit!

Vorsitzende Karin Halsch: Ich merke, die Frage von Herrn Düsterhöft zur Konkurrenzausschlussklausel ist noch offen – ob Sie dazu noch etwas sagen können? Es gibt auch noch weitere Wortmeldungen. Ich rufe die gleich auf, und dann können Sie das, was bisher nicht beantwortet wurde, vielleicht noch ergänzen. – Herr Buchner, Herr Bertram und Frau Platta, bitte!

Dennis Buchner (SPD): Vielen Dank! – Nachdem Sie hier ja durchaus von allen Fraktionen im Moment, glaube ich, viel Skepsis wahrgenommen haben, will ich an der Stelle durchaus noch einmal sagen, dass ich schon in den ersten beiden Anhörungen gesagt habe, dass ich als Fußballfan Verständnis für die Idee habe, ein reines Fußballstadion zu bauen, und dass auch meine Fraktion natürlich das Interesse hat, Hertha BSC Berlin als Berliner Fußballverein in Berlin zu halten.

Gleichwohl habe ich auch heute das Gefühl, dass auf die für uns – ich habe es ja gerade skizziert – wesentlichen Fragen im Moment keine Antworten da sind, um eine Entscheidung dieses Parlaments in den Zeitabläufen, wie Sie sie uns hier skizzieren, möglich zu machen. Wir lesen ja, dass eigentlich bis Jahresende eine Entscheidung fallen soll, damit Hertha alles auf die Schiene bringen kann, was für einen Baubeginn 2022 und eine Fertigstellung 2025 notwendig ist.

Ich bin nicht zufrieden mit den Antworten, die gekommen sind, weil ich glaube, Sie steuern nicht auf eine schnelle Beantwortung der Fragen hin, die eine Entscheidungsgrundlage in einigermaßen absehbarer Zeit ermöglichen würden. Ich habe besonders – das möchte ich hier noch einmal sagen – an den Aussagen aus den ersten beiden Anhörungen zum Thema, dass das neue Stadion ja so charmant für die Berliner/innen wäre, weil den Steuerzahlern keine Kosten entstehen würden. Nun haben Sie aber noch eine ganze Reihe von Kosten, die entstehen werden, und zwar jenseits vom Gelände, weil wir eine neue Zuwegung brauchen, weil wir für Hertha BSC eine Straße verschwenken müssen – völlig unabhängig übrigens von der Frage, ob wir am Ende zu dem Schluss kommen, dass wir für die Hertha-Fans noch weitere Gleise im U-Bahnhof Olympia-Stadion bauen; das kann man davon losgelöst sehen. – Also, an der Stelle bin ich unzufrieden.

Ich will auch noch einmal sagen: Ich kann nachvollziehen, dass Sie die Partner/innen, die Sie für eine Finanzierung haben, hier nicht offenlegen wollen. Ich frage mich nur, ob Sie das vor Ihren Fans eigentlich am Ende durchhalten können, vor den Mitgliedern des Vereins – ich glaube, Sie haben irgendwann im November eine Mitgliederversammlung zum Thema –, ihnen nicht zu sagen, mit welchen Partnern und Investoren Hertha über die nächsten Jahre ein Stadion finanziert. Das ist jetzt keine Frage, die im Abgeordnetenhaus, im Zweifel in den nichtöffentlichen Ausschüssen, geklärt werden muss. Der Kollege hat ja gesagt, sie wird dort auch gestellt werden; dann haben wir auch die Möglichkeit, darauf eine Antwort zu bekommen. Ich glaube nur nicht, dass sich die Fußballfans und Mitglieder von Hertha BSC so einfach abspeisen lassen.

Dann will ich noch einmal darauf hinweisen: Was passiert eigentlich in dem Fall, dass es keine befriedigende Einigung mit der Sportjugend oder mit den Anwohner/innen und der Wohnungsbaugenossenschaft gibt, dass es möglicherweise zu langwierigen Auseinandersetzungen um diese Grundstücke, auch zu gerichtlichen Auseinandersetzungen kommt, was ich noch einmal in den Raum werfen will? – Ich erlebe die Anwohner/innen im Moment als relativ

entschlossen, nicht spätestens Ende des nächsten Jahres da ausgezogen zu sein. Auch all das würde ja am Ende den Zeitplan von Hertha BSC mit dem Ziel einer Eröffnung zur Saison 2025/26 massiv unter Druck setzen.

Weil ich gerade in einer Berliner Tageszeitung zitiert werde: Mich würde tatsächlich die Frage nach Alternativen interessieren. Es sind ja 55 Standorte geprüft worden. Eine Lehre aus München, die wir letzte Woche da gezogen haben, als wir uns informiert haben, war ja, dass man da einen Standort wählen konnte, der verhältnismäßig unumstritten gewesen ist – ohne eine ernsthafte Nachbarschaft, ohne dass da etwas weggemacht, beseitigt werden musste. – Gibt es ernsthaft eine Chance, sich Standorte noch einmal anzuschauen und möglicherweise gemeinsam nach einer Alternative zu gucken, mit der dieser Zeitplan, den Hertha BSC Berlin hin zur Saison 2025/26 realisieren will, wenn der Mietvertrag ausläuft, möglicherweise eher zu realisieren wäre?

Karin Halsch (SPD): Herr Bertram, bitte, anschließend Frau Platta!

Philipp Bertram (LINKE): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Ich möchte an das anknüpfen, was Herr Buchner gerade gesagt hat. Mein Eindruck von der letzten Fragerunde hier und auch den Antworten war: Keiner der hier Anwesenden stellt die Idee eines reinen Fußballstadions von Hertha infrage. Deswegen hat sich hier in der Runde eigentlich niemand mit den konkreten Darstellungen und Details zum Stadion in den Fragen auseinandergesetzt. Ich glaube, das ist wichtig festzuhalten.

Die Probleme und Fragen kommen aber mit dem Standort auf, und zwar in der Konstellation Standortauswahl im Olympiapark. Da muss ich ehrlicherweise sagen, dass Herr Buchner recht hat: Da gibt es einen Widerspruch, Herr Teichert, und zwar von Ihnen selbst gestrickt. Sie sagen: Wir möchten eine schnelle Entscheidung, eine Entscheidung, die richtungsweisend ist bis Ende des Jahres oder im Frühjahr nächsten Jahres! – Und gleichzeitig stellen Sie in Ihrem Redebeitrag aber dar, dass dies hier erst ein Zwischenstand sein kann und noch mehrere Runden folgen werden. Ich glaube, nach den Aussagen, die Sie uns zur Situation der Anwohner/innen, zur Situation der Sportjugend und der Schwierigkeit der Findung von Sportflächen für die Sportjugend gegeben haben, wo das gebaut werden kann, und der Schwierigkeit, die wir alle im Wohnungsmarkt dieser Stadt kennen, dass es so schnell nicht passieren kann.

Sie haben ein deutliches Zeichen dafür bekommen, dass ohne die Lösung dieser Herausforderungen eine Abstimmung über das Ob gar nicht stattfinden kann. Ich glaube, dass wir hier tatsächlich in einem Dilemma sind, das sich so schnell nicht auflösen kann. Ich möchte an der Stelle noch einmal betonen: Diese vierte Veranstaltungsstätte unter den Lärmschutzbedingungen, die für den gesamten Olympiapark gelten, ist nicht das Problem von Hertha. Sie haben recht, wenn Sie sagen, um die Nachnutzung des Olympia-Stadions muss sich der Eigentümer, in dem Fall das Land Gedanken machen. Genau das wollen wir an der Stelle tun, und deswegen ist für uns natürlich die entscheidende Frage: Welchen Verlust schaffen wir uns für das Olympia-Stadion, wenn wir die vierte Veranstaltungsstätte im Olympiapark genehmigen? – Das ist die entscheidende Frage. Die haben nicht Sie zu beantworten – da haben Sie vollkommen recht –, die haben wir zu beantworten. – Was ist es uns wert, das zu tun? Wie viel Geld muss der Steuerzahler am Ende in die Hand nehmen, um dieses Verlustgeschäft auszugleichen?

Ich bin dafür, dass man sich mit Hertha im Gedankenspiel darum gemeinsam Gedanken macht, und ich sehe auch Ihre Bereitschaft, diesen Weg zu gehen. Aber am Ende ist das eine Entscheidung, die wir hier zu treffen haben, und da hat Herr Statzkowski recht: Das wird am Ende ein Vermögensgeschäft sein, und genau dort wird diese finanzielle Frage zu klären sein. Was aber bei der Frage des vierten Standorts für uns jetzt schon hier zu klären ist: was mit den offensichtlichen Faktoren möglich ist. Und ich sehe es eben nicht so nach dem, was jetzt als Antworten kam, dass wir – – Zum einen ist ausgeschlossen, dass wir den Parallelbetrieb beider Stadien hätten. Wir haben die Einschränkungen für den restlichen Park durch den Fußballligabetrieb, durch die Planungen der jeweiligen Saison und damit Schwierigkeiten der Akquise für andere Veranstaltungsformate im Olympiapark, also für das Maifeld und das Olympia-Stadion.

Das stellt uns natürlich schon vor die Herausforderung: Wie bewerte ich die ganze Konstellation? – Deswegen noch einmal zu dem Punkt: Ich glaube, dass wir hier im Moment so, wie wir heute diskutiert haben, in einer Sackgasse stecken und ein Dilemma vor uns haben. Zum einen können Sie als Verein uns nicht klar darlegen, wie wir mit den Herausforderungen, die durch Ihre Stadionidee aufkommen, umgehen können, und keinen Lösungsweg aufzeigen, der für uns so transparent ist, dass wir einen Umgang damit finden können, dass wir – die Anwohner/innen sitzen hinten drin – ihnen eine Sicherheit geben können. Ich finde, da reicht die Aussage nicht aus, dass wir nur mit dem eigentlichen Vertragspartner, der Genossenschaft sprechen, sondern es geht tatsächlich um Existenzen hierbei.

Wir haben auch eine Sackgasse dahingehend, dass wir u. a. nicht geklärt bekommen, wie wir die Wirtschaftlichkeit für das Olympia-Stadion mit einem weiteren Spielort oder einer Spielstätte im Olympiapark sicherstellen können. Wir haben auch nicht – und das wäre auch die Frage an Sie – über die Klauseln gesprochen. Ich glaube nämlich – auch das hat München gezeigt, als wir jetzt da waren: Die Finanzierung des Stadions in München war nur möglich, weil sich dort zwei Vereine auf den Weg gemacht haben. Ich glaube – und das habe ich auch der Berichterstattung über den Sommer entnommen –, dass Hertha durchaus darauf angewiesen ist, ihr neues Stadion auch als Stätte für Veranstaltungen abseits des Fußballs zu bespielen. Die Frage ist aber tatsächlich, ob das an dieser Stelle überhaupt machbar ist und ob das in der Konstellation, über die wir im Moment diskutieren, allen Interessen gerecht wird.

Ich glaube das im Moment noch nicht, und da müssen wir, glaube ich, noch sehr viele Schleifen drehen, bevor wir da zu einem Interessenausgleich kommen. Und da – und da gebe ich Herrn Buchner Recht – ist die Frage ganz interessant – je nachdem, wie sich die Zeitpläne gestalten sollen –, ob dieser Standort perspektivisch der richtige ist.

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank! – Frau Platta; anschließend Herr Förster, Frau Ludwig, Herr Standfuß, Herr Statzkowski.

Marion Platta (LINKE): Dass die Liste immer länger wird, zeigt ja eigentlich auch, dass das Interesse an der Entwicklung des Standorts, aber auch an der Art und Weise, wie Fußball in der Stadt gespielt wird, sehr hoch ist. – Deshalb möchte ich noch einmal die Frage nach der Lärmwirkung im Fanbereich stellen: Wie wollen Sie die Fankultur in Ihrem Stadion weiterentwickeln, wenn Sie jetzt schon wissen, dass Sie da erhebliche Lärmpegelerhöhung haben?

Familiennachmittage kann ich mir unter den Bedingungen von Autobahn- bis Presslufthammerschallpegeln einfach nicht vorstellen. Deswegen ist dann auch meine Frage Richtung Senat: Gibt es schon irgendwelche Untersuchungen, was eigentlich mit den Fans passiert, die aus dem Stadion rauskommen und anderthalb Stunden oder länger diesem Lärm ausgesetzt waren? – Wir wissen ja, dass Herz-Kreislaufkrankungen und eben auch hormonelle Stresssituationen zu Reaktionen führen, die nicht immer angenehm sind. Gibt es also da irgendwelche Studien oder Vorstellungen, was eigentlich mit den Menschen passiert, die sich da in dem Stadion diesem Stress aussetzen?

Dann würde mich noch interessieren: Die seltenen Ereignisse, die Sie immer anführen, sind ja tatsächlich dann seltene Ereignisse. Aber Sie machen das jede Woche und wahrscheinlich auch mit Dauerkartenbesitzern. – Gibt es innerhalb des Fußballverbands überhaupt Überlegungen, wie man Menschen vor Lärm schützt, ohne die Kultur des Fußballs an sich in Frage zu stellen?

Vorsitzende Karin Halsch: Herr Förster, bitte!

Stefan Förster (FDP): Das ist eine schöne Frage, die Frau Platta gerade stellte. Herr Teichert hat ja vorhin von einem Einschüchterungsfaktor geredet, den das neue Stadion ausüben soll. Ich finde, Einschüchterung im Sport ist eine problematische Vokabel. Ich dachte immer, Sport ist Fairplay und Miteinander und dass man sich nicht gegenseitig einschüchtert, sondern versucht, im sportlichen Wettstreit zu ermitteln, wer der Bessere ist. Das würde mir mehr gefallen, als über Einschüchterung zu reden. Ich glaube, das ist keine passende Vokabel, wenn es um das sportliche Miteinander geht. – Aber das nur am Rande.

Ich will auch feststellen, dass wir heute nach der Anhörung noch mehr offene Fragen haben, als wir vorher hatten. Insofern sollte Hertha in sich gehen und noch einmal nachdenken. Ich habe speziell ja auch zum Thema Rücklage für einen eventuellen Rückbau gefragt. Nun mag das für Sie außerhalb des Vorstellbaren sein, aber ich habe Ihnen ja eine Reihe von Vereinen genannt, die in die 3. oder 4. Liga abgerutscht sind. Und wir haben ja auch in München bei 1860 gehört, was passieren kann, wenn man wirklich mal zwei oder drei Ligen nach unten rutscht. – Was ist dann mit diesem Stadion? An wen fällt es dann zurück? Es steht leer – wer reißt es ab ggf.? Wie soll es dann genutzt werden? – Darüber habe ich von Ihnen keine einzige klare Aussage gehört, ob Sie bereit sind, da eine entsprechende Bürgschaft für einen eventuellen Rückbau zu hinterlegen.

Beim Einnahmeausfall Olympia-Stadion haben Sie, Herr Teichert, so getan, als hätten Sie es nicht verstanden, obwohl Sie genau wissen, worum es geht. Natürlich ist es so, dass die Spiele dann bei Ihnen im Stadion stattfinden und parallel keine Veranstaltungen stattfinden können, die den Einnahmeausfall im Olympia-Stadion ausgleichen. Das ist schon ein dramatischer Verlust für das Land Berlin, und daher noch einmal die Frage, inwieweit Sie sich auch an der Finanzierung eines eventuellen Einnahmeausfalls, wenn Sie parallel ein Stadion haben, beteiligen würden. – Dazu habe ich leider auch keine klare Aussage gehört.

Wenn Sie so geheimniskrämerisch sind, was die Investoren betrifft – das können Sie machen. Ob Sie das in der Stadt durchhalten, ob das die öffentliche Diskussion befördert, das wage ich zu bezweifeln. Wir haben im Augenblick beim Checkpoint Charlie die Diskussion, die auch deshalb so kompliziert ist, weil wir da mit Trockland eine Eigentümergemeinschaft haben, die

auf irgendwelchen Steuersparinseln zu Hause ist, sehr undurchsichtige Machenschaften in der Geschäftsführung hat und auch irgendwie Embargo-Verstöße und solche Dinge, und das überlagert die eigentliche fachliche Diskussion. Da kann man natürlich sagen: Wir legen unsere Gesellschafter nicht offen, das ist uns vollkommen egal! – Aber dann kriegen Sie in der Stadt noch eine ganz andere Diskussion, die Sie nicht wollen: Wer steckt dahinter? Warum nennt er das nicht? Sind das seriöse Leute? – Insofern sollten Sie im eigenen Interesse zumindest namentlich klarstellen, wer das ist. Sie müssen ja nicht aufs Komma sagen, wer personell dahintersteckt, aber das ist für die Stadt einfach auch eine Frage für die Diskussion, wen wir uns da hinholen.

Letzter Punkt: Selbstverständlich steht es Ihnen als privatem Unternehmen – und hier geht es ja um ein Wirtschaftsunternehmen – frei, z. B. eine private Fläche zu kaufen und da ein Stadion zu errichten. Sie haben die Fläche hinter der Stadtgrenze in Brandenburg verworfen. Wir haben in München gehört, dass man auch Alternativen außerhalb der Münchener Stadtgrenzen gesucht hat, was auch kein Problem gewesen wäre. Wir haben auch viele Fans in Brandenburg. Sie haben das so hartnäckig selbst aus dem Rennen genommen und sich da auf Berlin beschränkt. Aber ich sage mal: Hier verfügen Sie über eine öffentliche Fläche, und da müssen Sie auch verstehen, dass bei einer öffentlichen Fläche das Parlament und die öffentliche Hand das letzte Wort haben. Deswegen sind Sie, glaube ich, gut beraten, nach Alternativen zu schauen. Ggf. findet man sogar in Berlin noch öffentliche Flächen; es gäbe aber auch private Flächen in Berlin, aber auch im unmittelbaren Speckgürtel in Brandenburg, wo Sie vielleicht schneller zum Ziel kämen, wenn Sie das wollten. Aber wenn man mit dem Kopf durch die Wand will, kann man am Ende auch an der Wand stehen bleiben – das will ich nur sagen.

Vorsitzende Karin Halsch: Frau Ludwig, Herr Standfuß, Herr Statzkowski, Herr Scheermesser. – Ich will noch einmal darauf hinweisen: Wir haben regulär zwei Stunden, mit Anhörung zweieinhalb Stunden Zeit für diese Ausschusssitzung, und dafür haben wir noch vierzehn Minuten. – Frau Ludwig!

Nicole Ludwig (Grüne): Danke schön, Frau Vorsitzende! – Herr Teichert! Ich kann mich meinen Vorrednern in vielen Punkten nur anschließen, dass Sie erneut heute zu vielen Fragen überhaupt keine befriedigenden Antworten gegeben haben. Ehrlich gesagt finde ich das ein bisschen traurig, weil wir ja schon deutlich machen – nicht erst heute, sondern auch schon vorher deutlich gemacht haben: Grundsätzlich verstehen wir den Wunsch von Hertha, dass sich an Ihrer Stadionstimmung – wie auch immer Sie die nennen, ich finde den Begriff auch nicht so toll – etwas ändern muss, Sie mit der Zeit gehen müssen, wo Fußball heute hingeht, und wir unterstützen das auch.

Dann verstehe ich, ehrlich gesagt, nicht, warum Sie viele wichtige, so viele essenzielle Punkte, von denen Sie auch wissen – Sie wissen es ja, dass sie für uns als Parlament entscheidend sind, um eine Entscheidung treffen zu können, um mit Ihnen wirklich verhandeln zu können –, hier nicht beantworten. Das ist gegenüber den Fans von Hertha, das muss ich auch sagen, und Ihrem Verein eigentlich wirklich traurig, ehrlich gesagt. Also, das ist mir nicht ganz klar.

Insbesondere die Punkte, die ich vorhin angesprochen habe, meine Fragen zum Olympiapark haben Sie nur teilweise beantwortet: Ja, wahrscheinlich können wir da noch zwei Plätze ir-

gendwo unterbringen; wir wissen es auch nicht so genau! – Das sind alles so Sachen, die natürlich viel genauer dargestellt werden müssen. Und wenn wir über die Finanzierung sprechen – meine Kollegen haben es schon gesagt: Das kann man nicht unter dem Deckel machen, irgendein geheimer Investor. – Das wird auf jeden Fall, so oder so, ein Thema sein. Und wenn Sie vorhin sagen, dass sei hier eine öffentliche Sitzung, darüber könnten Sie nicht reden – wir können jetzt auch die Nichtöffentlichkeit herstellen; das ist auch möglich. Das lässt sich machen, das ist keine Sache. Ich will das jetzt auch nicht; die Vorsitzende hat ja darauf hingewiesen, wie viel Zeit wir noch haben. Aber etwas mehr, ganz unabhängig von den Namen, wie Ihr Finanzierungsmodell aussieht – das hätte ich mir jetzt hier schon versprochen. Ich finde es, wie gesagt, wirklich bedauerlich, dass Sie uns heute nicht mehr liefern.

Was den Standort angeht – den Artikel habe ich auch gelesen, und es wurde auch schon angesprochen –, würde mich einfach mal aus Ihrer Sicht interessieren: Was ist denn Ihr Plan B? – Es kann ja sein, dass – wenn Sie irgendwann einmal weiter sind mit den ganzen Punkten, den Fragen, die wir hier aufwerfen – irgendwo ein Haken kommt, dass es an dem Standort nicht geht. Da müssen Ihren Plan B im Grunde jetzt schon in der Tasche haben, wenn Sie Ihren Zeitplan erfüllen wollen. Wie sieht der aus?

Stephan Standfuß (CDU): Den ambitionierten Zeitplan von Hertha jetzt an der Stelle zu belächeln, finde ich schon ganz amüsant, denn schließlich war es ja die Idee des Senats, erst einmal das Olympia-Stadion umzubauen – bis man dann unter dem Eindruck der tollen Leichtathletik der European Championship im Sommer nach den Sommerferien den Umbau des Olympia-Stadions vom Tisch gewischt hat. Das ist alles noch gar nicht so lange her – aber sei's drum!

Es gibt zahlreiche Probleme, das haben wir gehört. Ich glaube auch nicht, dass es mehr geworden sind. Die standen im Prinzip von Anfang an für diesen Standort fest. Da ist, glaube ich, die Aufgabe von Hertha BSC, dass die gelöst werden müssen. Aber, Herr Buchner, an der Stelle eine kleine Korrektur: Ich glaube, dass wir diesen ganzen Prozess von Hertha BSC und auch den verständlichen Wunsch deutlich positiver begleiten als die restlichen Fraktionen hier im Raum, und wir zumindest würden uns sehr freuen, wenn Hertha am Ende in einem modernen Stadion spielen kann.

Vorsitzende Karin Halsch: Herr Statzkowski und dann Herr Scheermesser!

Andreas Statzkowski (CDU): Wenn man den Zeitplan der Befassung des Parlaments kennt, aber insbesondere dann, wenn man die Fragen der Bürgerbeteiligung, der Beteiligung der Vereine und Verbände ernst nimmt, dann ist der vorgestellte Zeitplan aus meiner Sicht ein schlichter Witz. Wenn man dann dementsprechend die Worte ernst nimmt, die Herr Teichert hier geäußert hat – dass er die Probleme der Anwohner/innen ernst nimmt und damit letztendlich auch eine Bürgerbeteiligung von niemandem infrage gestellt wird –, dann würde ich gerne wissen, wann und in welcher Form die stattfinden sollte. Ich sehe dafür jedenfalls bis Ende dieses Jahres gar kein Zeitfenster, um das mit so einer Ernsthaftigkeit durchzuführen, wie sie angeraten wäre. Alles andere wäre für mich „just for show“, und das ist auch genauso zu titulieren und im Zweifelsfall nach außen genauso darzustellen.

Ich habe eine mit Sicherheit nicht repräsentative, aber doch interessante Umfrage bei mir im Wahlkreis gemacht, und da waren über 75 Prozent der Personen, die sich daran beteiligt ha-

ben, gegen einen Neubau – nicht gegen Hertha BSC, nicht gegen eine Rolle von Hertha BSC auf dem Olympiapark-Gelände, sondern schlicht gegen den Neubau des Stadions.

Wir müssen uns – so finde ich jedenfalls – als Abgeordnete in diesem Ausschuss fragen, wo wir unsere Schwerpunkte sehen, und das meine ich auch in finanzieller Hinsicht. Wir sind uns einig, dass wir uns um die Special Olympics kümmern wollen – 30 Millionen. Wir wollen uns um die European Championship bemühen. Wir werden die Europameisterschaft im Fußball nach Berlin bekommen – das wird alles erhebliche Sondermittel in Anspruch nehmen. Aber etwas, was mir insbesondere am Herzen liegt, ist die Frage der Ausgestaltung des Umbaus des Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportparks. Wenn ich mir da anschau, dass wir allein beim Neubau des Stadions mit einer erhöhten Kapazität jetzt von 100 Millionen rechnen müssen, darüber hinaus die Fläche selber noch einmal mit knapp 100 Millionen – da sind wir alleine da schon bei rund 200 Millionen für das Land Berlin. Das ist eine nicht ganz unwesentliche Leistung, wenn es uns als Sportpolitiker gelingen sollte, dieses in der Form zu wuppen und hierfür auch Landesmittel freizumachen. – Ich würde mich freuen, wenn uns das in einer gemeinsamen Anstrengung gelingt.

Die Frage ist nur, inwieweit es dann möglich sein wird, an anderer Stelle Kosten, die unweigerlich auf das Land zukommen würden – das ist ein Resultat der heutigen Beratung – bei dem möglichen Neubau eines Stadions, in Einklang zu bringen und ob nicht dann die gesamte Finanzplanung und Finanzüberlegungen, die wir gemeinsam in diesem Ausschuss angestellt haben, uns um die Ohren fliegen würden.

Vorsitzende Karin Halsch: Man sieht zumindest, dass es auch bei der CDU zwei unterschiedliche Meinungen gibt.

Andreas Statzkowski (CDU): Es gibt bisher keine Beschlussfassung der Fraktion. Wir sind eine Volkspartei, und insoweit erlauben wir uns den Luxus, unterschiedlicher Meinung zu sein. Außerdem habe ich vorhin deutlich gemacht, dass ich Wahlkreisabgeordneter von Westend bin und mich dementsprechend meinem Gewissen bzw. meinen Wähler/innen verantwortlich fühle.

Vorsitzende Karin Halsch: Herr Statzkowski, immer ruhig bleiben! Ein Hertha-Mitglied wie ich hat wahrscheinlich noch eine dritte Meinung, und das zeigt ja auch, wie sehr wir uns mit diesen Prozessen auseinandersetzen müssen und dass es noch einige Zeit dauert – nicht mehr und nicht weniger wollte ich sagen. Daran arbeiten wir. – Herr Scheermesser!

Frank Scheermesser (AfD): Vielen Dank! – Ich kann mich nur hundertprozentig den Worten meines Vorredners Herrn Statzkowski anschließen und bedaure es außerordentlich, dass sowohl senats- als auch herthaseitig da schon relativ auf einen Neubau des Stadions fokussiert wurde und nicht ergebnisoffen weitergesprochen wird, solange es noch nicht so klar ist, wie wir alle jetzt gemerkt haben. Ich möchte noch einmal betonen, dass jegliche Steuermittel – Herr Statzkowski hat es schon angesprochen: Wir haben genug auszugeben für andere Sportgroßereignisse, und Hertha ist ein kommerzieller Verein. Außer den zu erwartenden Verlusten, die wir einnahmeseitig definitiv haben werden, werden keine weiteren Steuermittel vom Senat dafür zur Verfügung gestellt, und alle Kosten, die damit zusammenhängen, von Hertha getragen. – Das möchte ich als Fraktion hier noch einmal kundtun. – Danke!

Vorsitzende Karin Halsch: Jetzt haben Sie, Herr Teichert, noch einmal die Gelegenheit, zu antworten, und abschließend dann noch einmal der Senat. – Herr Teichert, bitte sehr!

Klaus Teichert (Hertha BSC): Frau Vorsitzende! Meine Damen und Herren Abgeordnete! Vielen Dank für die Gelegenheit, in der zweiten Runde noch ein paar Themen ansprechen zu können! Ich fange mal mit dem Thema Konkurrenzschutzklausel an – da habe ich in der Tat in der ersten Runde versäumt, darauf einzugehen, ich bitte um Nachsicht: Da haben wir, das Land Berlin und Hertha BSC, wahrscheinlich im Augenblick noch unterschiedliche Vorstellungen davon, wie eine solche Konkurrenzschutzklausel aussehen soll. Wir haben übrigens in unserem Finanzierungsmodell nur Sport für unsere Einnahmeseite unterstellt; wir haben kein einziges Konzert unterstellt, keine Motorsportveranstaltung oder was man alles in Stadien, z. B. im Olympia-Stadion machen kann.

Vorsitzende Karin Halsch: Die Frage kommt gleich: Unter Sport verstehen Sie jetzt Fußball? Nur Fußball oder Sport in Gänze?

Klaus Teichert (Hertha BSC): Neuerdings ist E-Sport auch Sport. Wenn wir E-Sport-Veranstaltungen machen – –

Vorsitzende Karin Halsch: Aber Rugby und American Football sind auch Sport.

Klaus Teichert (Hertha BSC): Wir haben überhaupt keine Pläne, noch eine Rugby-Abteilung bei uns aufzubauen, sondern wir konzentrieren uns auf Fußball. Dann kann man ja sagen – so wird es in München gemacht: Die Konkurrenzausschlussklausel sagt, in der Allianz-Arena dürfen keine Konzerte gemacht werden. – So kann man es hier auch machen. Man kann auch sagen: Das kann von Fall zu Fall entschieden werden, und der Senat oder der Bezirk haben ein Vetorecht. Es wäre ja denkbar, dass es Veranstaltungen gibt, die für die Waldbühne zu groß und für das Olympia-Stadion zu klein sind und im Augenblick außerhalb von Berlin stattfinden. Wenn dann ein Veranstalter sagt, „Ich als Veranstalter könnte mir vorstellen, dass es da durchgeführt werden kann!“, dann soll doch das Land Berlin oder der Bezirk entscheiden, ob das im Interesse Berlins ist. Wir versagen uns dem auf keinen Fall. Wenn es bei uns in den Spielplan passen würde, eine Veranstaltung zu machen, die in der genannten Größenordnung liegt, dann möge der Senat, vertreten durch die Olympia-Stadion GmbH oder durch die Verwaltung des Olympiaparks, wie auch immer, entscheiden: Wollen wir das als Land Berlin im gesamtstädtischen Interesse? Oder ist uns das egal, und die Veranstaltung findet dann eben in einem anderen Bundesland statt? – Das ist doch in Ordnung; da habe ich überhaupt kein Problem, so etwas zu vereinbaren.

Aber wenn in eine Konkurrenzausschlussklausel hineingeschrieben würde, wir wären verpflichtet, eine bestimmte Anzahl von Pflichtspielen der Bundesliga im Olympia-Stadion durchzuführen, dann, sage ich Ihnen, gibt es keine Vereinbarung, weil das für uns so ist – ich gucke jetzt den Staatssekretär an –, als würde die SPD ihren Programmparteitag im Konrad-Adenauer-Haus machen; das wird auch nicht passieren. Demzufolge ist ein Stadion, das wir für uns bauen, eine Spielstätte und hat für uns auch eine hohe emotionale Qualität.

Wenn wir dann ausgerechnet zu Spielen, die als Topspiele gewertet werden, sagen würden, da gehen wir woanders hin, nämlich ins Olympia-Stadion – das würde keiner unserer Fans verstehen. Und ja, wenn wir ausverkauft sind, dann gibt es wahrscheinlich bei einigen Spielen

mehr Nachfrage als Angebot. Wissen Sie was? – Das ist in Wolfsburg und in vielen anderen Stadien, selbst in Schalke, auch so, dass es immer Leute gibt, die keine Karten bekommen. Herr Schiller hat beim letzten Mal am 18. Mai schon darauf hingewiesen: Hertha-Fans werden immer Karten bekommen. Wenn dann die Fans von Gästevereinen über das Kontingent in Höhe von 10 Prozent, das ihnen ja zusteht, Karten haben wollen und sie auf dem freien Markt nicht bekommen, dann ist das so. Dann ist unser Stadion also voll.

In der Summe ist mir an den 17 Spieltagen viel lieber, 17 Mal 10 000 Karten mehr zu verkaufen als drei Mal 20 000, weil das unterm Strich einfach die bessere Auslastung gibt. Insofern können solche Konkurrenzkláuseln natürlich bei unseren Verhandlungen keinen Bestand haben.

Dann will ich noch einmal auf das Thema Lärm im Stadion eingehen: Da kam jetzt, „Einschüchterung“ sei der falsche Begriff. Oder – Frau Platta hat es, glaube ich, angesprochen – ob es Untersuchungen gibt über die Auswirkung von Lärm auf Menschen, die ins Fußballstadion gehen. – Lärmempfindliche Leute sollten vielleicht nicht ausgerechnet in ein Fußballstadion gehen, weil es da regelmäßig laut ist. Wir wollen es ja nicht lauter haben als der Rest der Welt, wir wollen einfach nur die Lautstärke im Stadion erzeugen, die es bei Eintracht Frankfurt auch gibt, und Eintracht Frankfurt hat auch einen Familienblock. Von daher wollen wir nicht mehr; wir wollen einfach nur eine vergleichbare Situation herstellen, die mit der akustischen Situation in anderen Bundesligastadien in Deutschland vergleichbar ist. Insofern gibt es diese Familienblöcke ja überall. Von daher sehe ich da jetzt kein so großes Problem.

Und was jetzt – Herr Förster als Vertreter der Mittelstands- und wirtschaftsfreundlichen Partei – die Frage der Standortwahl betrifft, ich nehme das wahr, das wird dann auch im Protokoll stehen, dass Sie anregen, wir sollen uns außerhalb der Stadt einen Platz suchen. Das kann man auch entsprechend kommunizieren. Damit habe ich gar kein Problem. Wir haben in der Tat 50 oder mehr Standorte in Berlin untersucht, die letztlich alle bis auf den Standort Olympiapark an unterschiedlichen Kriterien gescheitert sind, entweder weil noch mehr Wohnbebauung in noch größerer Nähe ist oder weil es keine leistungsfähige Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr gibt oder weil die Fläche nicht ausreichend ist, um die außer für die Sportstätte erforderlichen Parkflächen herzustellen, die am Olympiapark vorliegen, oder weil es auch unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten nicht vertretbar wäre, das irgendwo erneut zu schaffen, wenn am Olympiapark diese Infrastruktur doch schon vorhanden ist.

Und so gibt es eine ganze Reihe von Parametern, auch die kann ich im Datenraum gerne auslegen, wenn das gewünscht wird, warum bestimmte Standorte bei uns aus der Auswahl herausgefallen sind. Ich habe in der Presse auch gelesen, dass der Standort Flughafen Tempelhof ins Gespräch gebracht wurde. An dieser Diskussion möchte ich mich in keiner Weise beteiligen, weil die politische Auseinandersetzung über die Frage, ob man das Volksbegehren, das zu einer Freihaltung von Tempelhof geführt hat, auf dem Rücken eines Neubaus einer Fußballarena führt, die möchte ich gerne jemand anderem überlassen. Diese Diskussion halte ich, halten wir bei Hertha BSC, für uns in keiner Weise für förderlich oder befördernd, deswegen wird es zu dieser Standortdebatte keinen Beitrag von uns geben.

Jetzt ist bestimmt eine Reihe von Fragen noch offengeblieben. Deswegen freue ich mich auf das Wortprotokoll, dann kann ich auf die Fragen, die dann noch gestellt sind und auf die ich bis jetzt noch nicht zur allseitigen Zufriedenheit eingehen konnte, weiter eingehen. Ich bedanke mich für Ihr Interesse und für die Anregungen, die Sie uns gegeben haben, die wir natürlich mitnehmen, und freue mich auf den weiteren Austausch mit Ihnen. – Vielen Dank!

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank! – Jetzt hat der Herr Staatssekretär Dzembitzki das Wort, bitte!

Staatssekretär Aleksander Dzembitzki (SenInnDS): Sehr geehrte Frau Vorsitzende! Liebe Abgeordnete! Sehr geehrter Herr Teichert! Liebe Gäste! Ich fasse mich kurz. Eins möchte ich vorausgeben, das hatte Herr Buchner vorhin eingangs gesagt, dass ja die Verabredung war, dass die Diskussion – über und wo und überhaupt? – hier im politischen Raum stattfinden sollte, und ich kann alle nur dazu ermuntern, das auch hier zu belassen. Ich glaube nicht, dass es hilfreich für die Sache ist – auch Herr Teichert jetzt –, dass Sie da mit Äußerungen rausgehen, dass irgendjemand wünscht, dass Sie vor die Tore der Stadt gehen. Ich denke, wir sollten hier sachlich bleiben und zielorientiert weiter miteinander diskutieren und am Ende ein gutes Ergebnis für alle Beteiligten herausfinden.

Frau Platta! Sie hatten gefragt, ob der Senat eine Studie dazu gemacht hat, wie es ist, wenn Menschen in einem lauten Stadion sind und wie es ihnen dann geht, wenn sie herauskommen. Zum einen ist es davon abhängig, ob sie zu den Fans gehören, deren Mannschaft gewonnen hat, oder zu denen, deren Mannschaft verloren hat. Ich glaube, dass das erst einmal auf der emotionalen Ebene zu sehen ist, wie sie dann herauskommen. Ich kann Ihnen hier aber in aller Ernsthaftigkeit sagen, dazu haben wir gar keine Studie, und die gibt es gar nicht. Ich kann Ihnen aber sagen, was ich während der Leichtathletik-EM wahrgenommen habe, wo übrigens

auch eine hervorragende Stimmung im Haus war. Ich habe Familien wahrgenommen, und die kleinen Kinder hatten Mickey-Mäuse, sag ich mal dazu, diese Ohrschützer, auf. Wenn ich auf mein altes Berufsfeld zurückgucken darf, da hatten wir in der Sporthalle Lehrkräfte, ich gucke Herrn Wormuth an, da haben Sportlehrer in der Halle, wenn es einmal ein bisschen lauter wird, sich auch häufiger Ohrstöpsel in die Ohren gesteckt, um ihre Gesundheit zu schützen. Ich weiß von Konzertgängern, die genau selbiges tun. Ich finde das Modell, das im Augenblick läuft, dass Familien mit Kindern eingeladen werden, gut. Ich würde mich freuen, wenn das auch in einem neuen reinen Fußballstadion gehalten werden kann, da vorhin auch über die Preisstruktur gesprochen wurde. Dann ist es wieder in der Verantwortung der Eltern, zu gucken, dass die Kinder da geschützt werden, bzw. man sich selbst schützt. Ansonsten gehöre ich leider zu denen, die noch nicht in einem reinen Fußballstadion waren und auch noch nicht diese Geräuschkulisse wahrgenommen haben. Dazu kann ich Ihnen also nicht mehr sagen. Ich habe es eingangs gesagt, eine Studie hat es dazu auch noch nicht gegeben.

Was aber für uns als Senat eine ganz wichtige Aufgabe ist – und es ist heute an einigen Stellen schon angeklungen –, dass wir dem entsprechend nachgehen und auch schon erste Aufträge ausgelöst haben. Das ist einmal die Wirtschaftlichkeitsstudie. Auch hier sind verschiedene Fragen und Antworten miteinander ausgetauscht worden. Für uns steht – und das ist auch ein Punkt, den Senator Geisel ganz am Anfang, nicht heute, sondern ganz am Anfang der ganzen Diskussion darüber genannt hat –, dass es erst einmal das A und O ist, inwieweit wir als Senat da zustimmen können, dass das Olympia-Stadion weiter wirtschaftlich genutzt werden kann. Und das müssen wir jetzt gemeinsam herausfinden, wie sich das abbilden und wie auch der Olympiapark genutzt werden kann. Das ist heute auch in der Diskussion erwähnt worden. Da sind wir auch dabei, eine Studie auszuschreiben, wie der Olympiapark entsprechend nachgenutzt werden kann. Aber da hängt es auch davon ab – da wissen wir jetzt ein bisschen mehr –, wie das Stadion aussehen und wo es sein soll, welche Beeinträchtigung das mit sich bringt für die Fläche, die für den Olympiapark übrigbleibt. Da werden wir von unserer Seite angucken, was da möglich ist. Aber diese Studie wird mit Sicherheit nicht bis zur Jahreshauptversammlung von Hertha BSC, aber auch noch lange nicht bis zum nächsten Frühjahr kommen. Das läuft jetzt alles nebenher. Zwei, drei andere Aufgaben haben wir auch noch nebenher in dieser Stadt zu lösen, weil wir nicht nur für den Fußball unterwegs sind.

Herr Standfuß! Was die Sachlichkeit betrifft, möchte ich bitte darauf hinweisen oder darum bitten, dass wir hier ehrlich miteinander bleiben, denn das, was Sie gesagt haben, dass lange gewartet worden sei und man sich nur um das Olympia-Stadion gekümmert habe und dann der parallele Weg oder der neue Weg von Hertha gesucht worden sei, das stimmt so nicht. Es hat von Anfang an ein gutes Miteinander beider Parteien gegeben, das hat Herr Teichert in der letzten Sitzung gesagt im Ausschuss. Von Anfang an haben beide kreative Lösungen für sich gestaltet. Und bei der letzten Sitzung, als Hertha hier war, gab es eine Vorstellung von Herrn Geisel zu dem, was sich der Senat vorstellen könnte. Es gab dann die Vorstellung, was Hertha sich gedacht hat. Dann gab es die Äußerung, Herr Geisel hat es heute wiederholt, nachdem die Leichtathletik-EM dort stattgefunden hat, ist es für den Senat nicht mehr denkbar, die blaue Tartanbahn dort rauszunehmen. Und deshalb bleibt das Stadion. Da freut sich der Wahlkreisabgeordnete Herr Statzkowski. Ich möchte Ihnen aber auf den Weg geben: Bei aller Wertschätzung dessen, dass Sie für den Wahlkreis eine Mitverantwortung haben, würde ich das ein bisschen mehr in den Bezirk schieben. Ich denke, dass dieses Haus hier die Gesamtberliner Verantwortung mitzutragen hat. Wenn das nun jeder bei seiner Sache macht, dann wird es auch problematisch.

Zur Fokussierung, Herr Scheermesser, ich habe es eben gesagt: Wir werden gucken, wie es mit der Wirtschaftlichkeit aussieht. Wir werden gucken, wie mit den Anwohnern umgegangen wird. Wir werden ganz genau drauf schauen, wie mit der Sportjugendbildungsstätte umgegangen wird. Das sind alles Kriterien, wo wir sagen, wenn es hier nichts Vernünftiges gibt, aber da hat Herr Teichert heute die eine oder andere Aussage dazu gemacht. Wir werden dann die vertraulichen Ausschüsse abwarten müssen, wie wir uns dazu dann positionieren können.

Bei allem anderen, denke ich, sind wir auf einem Weg. Ich will noch einmal dazu sagen, weil auch das hier kolportiert wurde, dass der Senat schon beschlossen hat. Nein, haben wir nicht. Wir sind im Gespräch, einem guten Gespräch, aber es müssen die Kriterien, die hier heute erörtert worden sind, klar dargestellt werden. Die müssen nachvollziehbar sein, und die müssen sich in einer wirtschaftlichen Rechnung für das Olympia-Stadion abbilden, sonst funktioniert das Ganze nicht. – Herzlichen Dank!

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank, Herr Staatssekretär! – Weitere Wortmeldungen habe ich jetzt zum Besprechungspunkt 2 nicht mehr. Dann würde ich die Besprechung vertagen, denn wir haben heute gemerkt, wir sind noch längst nicht am Ende der Debatte. Herr Teichert! Herzlichen Dank, dass Sie uns heute für Fragen und Antworten so lange zur Verfügung standen. Ich bin mir sicher, wir sehen uns hier wieder. Neben dem Dank, dass sie so viel Zeit hatten: Richten Sie den Spielern heute Abend herzliche Grüße aus, und wir würden uns über drei Punkte sehr freuen. Das sagen nicht nur die Hertha-Mitglieder und -Fans! – [Klaus Teichert (Hertha BSC): Soll ich das als Beschlussempfehlung an die Mannschaft weitergeben?] – Ja, machen Sie das, als Beschlussempfehlung zum Tagesordnungspunkt 2.

Punkt 3 der Tagesordnung

Vorlage – zur Beschlussfassung –
Drucksache 18/1259
**Aufgabe einer Teilfläche der Sportanlage
Rennbahnstraße 45, 13086 Berlin zugunsten des
Neubaus einer Grundschule mit Sporthalle und
Neubau eines Modularen Ergänzungsbaus (MEB) 16
mit einer Mensa gemäß § 7 Abs. 2
Sportförderungsgesetz (SportFG)**

[0101](#)
Sport
Haupt

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 4 der Tagesordnung

Antrag der Fraktion der CDU
Drucksache 18/1233
**Teilnahmebereitschaft von Schülerinnen und
Schülern am Sportunterricht**

[0100](#)
Sport
BildJugFam(f)

Vertagt.

Punkt 5 der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.